

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **47 (1938)**

Heft 9

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

Nº 9

BASEL, 3. März 1938

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

Nº 9

BASEL, 3 mars 1938

INSERATE: Die einspaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des
Schweizer Hoteller-Vereins



Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag

Stiebanndvierzigster Jahrgang
Quarante-septième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ETRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-
Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 46, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
No. 27.934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 46, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A. G., Basel

Compte de chèques
postaux No. V 85

Inhaltsverzeichnis:

Herunter mit den Zinsen! — Kulturpropaganda — Bundesfinanzreform — Ausländische Autogäste in der Schweiz im Jahre 1937 (S. 2) — Ein unklarer Kopf (Zum Kapitel Kollektivreklame) — Österreich — Staatsgarantie für Bankdarlehen an Hotels — Frage und Antwort (S. 3) — Marktmeldungen — Milchlieferungen an die Hotellerie — Steuerrekurs des Schweiz. Wirtvereins — Nachruf Johann Peter Fopp — Ideen und Einfälle schriftlich festhalten — Kurzmeldungen (S. 4) — Warnungstafel — Geschäftliche Mitteilungen.

Herunter mit den Zinsen! — Kulturpropaganda — Bundesfinanzreform — Ausländische Autogäste in der Schweiz im Jahre 1937 (S. 2) — Ein unklarer Kopf (Zum Kapitel Kollektivreklame) — Österreich — Staatsgarantie für Bankdarlehen an Hotels — Frage und Antwort (S. 3) — Marktmeldungen — Milchlieferungen an die Hotellerie — Steuerrekurs des Schweiz. Wirtvereins — Nachruf Johann Peter Fopp — Ideen und Einfälle schriftlich festhalten — Kurzmeldungen (S. 4) — Warnungstafel — Geschäftliche Mitteilungen.

Kulturpropaganda

(Dr. T.) Wenn in den nachstehenden Ausführungen von Kulturpropaganda die Rede ist, so hat dieser Begriff selbstverständlich nichts zu tun mit jener Propaganda, die in den letzten Jahren zu einem wichtigen Instrumente autoritär registrierter Staaten geworden ist; die Schweiz hat weder die Absicht noch die Möglichkeit, ihre kulturelle Eigenart andern Völkern anzupreisen oder gar aufzudrängen. Als kleines, auf freiheitliche und friedliche Entwicklung eingestelltes Land begnügt sie sich damit, durch ihr Beispiel für den Frieden in der grossen Völkerfamilie zu wirken, dessen erneute Gefährdung die Zukunft der Menschheit geradezu in Frage stellen muss. Wenn heute die Schweiz trotz ihrer Kleinheit unter allen Ländern der Erde eine ihre politische oder wirtschaftliche Bedeutung weit überragende Stellung einnimmt, so verdankt sie das in erster Linie dem Umstande, dass es ihr im Laufe einer freilich langen und keineswegs kampfförmigen Entwicklung gelungen ist, Menschen verschiedener Rasse, verschiedener politischer und professioneller Gesinnung, verschiedener sozialer Schichtung zu einer Volksgemeinschaft zu vereinen, die zwar auch in Zukunft in einzelnen Fragen vorübergehend auseinanderfallen mag, aber im Willen zur Erhaltung dieser Gemeinschaft unerschütterlich bleibt. Zu diesem an sich schon unschätzbaren Vorzuge kommt noch hinzu, dass die Schweiz von der Natur zwar nicht mit Bodenschätzen, dafür aber mit einem Reichtum an landschaftlicher Schönheit beschenkt wurde, um den uns mit Recht die andern Völker beneiden.

Wir haben es nun zweifellos verstanden, diese Vorzüge in den Dienst unserer Interessen zu stellen; hunderteausende von ausländischen Gästen besuchen alljährlich unser Land, zu ihrem Genusse und zu unserm sehr materiellen Vorteile, ohne den unsere wirtschaftliche Selbständigkeit über kurz oder lang ihr Ende finden müsste. Freilich, unter dem verhängnisvollen Einflusse der nachkriegszeitlichen Entwicklung, die man heute vielleicht besser als eine vorkriegszeitliche bezeichnen würde, hat die Anziehungskraft der Schweiz als Fremdenland nachgelassen und kann nur mehr durch einen kostspieligen propagandistischen Aufwand zurückgewonnen und aufrechterhalten werden. Diese Propaganda hat sich naturgemäss auf das zu konzentrieren, was den Fremden in erster Linie interessiert: die Schönheit der Schweiz als Ferienland im Sommer und als Sportgebiet im Winter, die erstklassigen Leistungen der Transportanstalten und der Hotellerie, die dem Fremden zu durchaus konkurrenzfähigen Bedingungen zur Verfügung stehen. Das aber, was ich eingangs als Kulturpropaganda bezeichnet habe, hat bis heute im Rahmen unserer Verkehrswerbung noch lange nicht jene Beachtung gefunden, die ihr als anziehendes Element im internationalen Konkurrenzkampf zukommt.

Gewiss, tausende von Fremden kommen in unser Land, erfreuen sich an dessen landschaftlichen Reizen und geniessen anerkennend eine hochentwickelte Gastfreundschaft, ohne sich weiter um unser kulturelles Leben zu kümmern; die Hast, mit der viele Gäste ihre kurz befristeten Ferien bei uns absol-

vieren müssen, lässt ihnen auch gar keine Zeit dazu. Allein, es gibt auch andere tausende von Fremden, die unserm Lande, von seiner Schönheit abgesehen, ein weiteres, höheres Interesse entgegenbringen, die von uns mehr wissen möchten, als was sie von der Bahn, vom Schiff oder vom Aussichtspunkte auf einem Berggipfel aus zu sehen bekommen. Dafür nur ein Beispiel aus persönlicher Erfahrung. Im letzten Sommer kam ich auf dem Quai in Luzern ganz zufällig mit einem ältern Herrn aus Kapstadt ins Gespräch, der sich auf einer Europareise befand und zwei Wochen einem Aufenthalt in der Schweiz widmete. Er machte mir zunächst die üblichen Komplimente für die Schönheit der Schweiz, die Güte der Hotels und der Bahnen usw. und begann mich dann über unsere politischen und kulturellen Einrichtungen, über unsere wirtschaftlichen Existenzmöglichkeiten in einer Art und Weise auszufragen, dass ich fast an mein Doktorexamen erinnert wurde. Dieser Südafrikaner, ein reicher Farmbesitzer, der sich zur Ruhe gesetzt hatte, wusste von der Schweiz nicht viel mehr, als dass sie irgendwo in Zentraleuropa liegt und wegen ihrer landschaftlichen Schönheit berühmt ist; nun, die meisten von uns wissen ja von Südafrika auch nicht viel mehr, als dass dort Diamanten und Gold gegraben werden! Was mich aber an diesem Südafrikaner freute, das war der Drang, von seinem Aufenthalte in der Schweiz etwas mehr nach Hause zu bringen, als die Erinnerung an schöne Ausflüge und gute Hotels und dass dieser Mann wissen wollte, wie wir leben, wie wir unser Leben verdienen und einrichten und wie wir uns, verglichen mit seiner eigenen Heimat, politisch und kulturell betätigen.

Ich führe dieses Beispiel deshalb an, weil es zeigt, dass wir in bezug auf die Fremdenverkehrswerbung noch über Reserven verfügen, die mehr als bisher herangezogen werden sollten. Der ausländische Gast, der sich über die natürlichen Reize unseres Landes hinaus für dessen kulturelles Leben interessiert und hier richtig und taktvoll aufgeklärt wird, bildet für uns ein Werbemittel, das durch keine andere, noch so gute Propaganda wettgemacht werden kann. Wir brauchen dabei keineswegs mit Superlativen zu arbeiten und es ist auch nicht nötig, dass wir ihm eine staatsrechtliche oder volkswirtschaftliche Unterrichtsstunde erteilen. Der fremde Gast wird uns verstehen, wenn wir ihm etwa folgendes sagen: wir sind ein kleines, in vier Sprachen und verschiedene Konfessionen aufgeteiltes Volk, das sich im Laufe einer fünfhundertjährigen Entwicklung auf der Grundlage einzelner Kantone zu einer statalichen Gemeinschaft zusammengefunden hat, die nach innen vom Grundsatz der Demokratie und nach aussen vom Prinzip der absoluten Neutralität in allen internationalen Konflikten beherrscht wird. Da unser Land über keine Rohstoffe verfügt, sind wir auf den Welthandel angewiesen und haben daher, von der hochentwickelten Hotellerie abgesehen, eine Exportindustrie ins Leben gerufen (Uhren-, Maschinen- und Seidenindustrie), deren Erzeugnisse Weltruf geniessen. Die Schweiz, im Schnittpunkte der grossen europäischen Verkehrslinien ge-

Herunter mit den Zinsen!

Angesichts der grossen Geldflüssigkeit, die bei unseren Banken unvermindert anhält, haben in letzter Zeit verschiedene Bankinstitute den Zinsfuss für ihre Hypothekdarlehen andern Darlehen herabgesetzt. So beschlossen die leitenden Organe der Zuger Kantonalbank kürzlich, ab 1. Mai 1938 den Zinsfuss für Eigentumshypotheken von 4% auf 3 3/4% zu reduzieren und diese Zinsermässigung auch auf Darlehen I. Hypothek sowie auf Darlehen an Kantone und Gemeinden auszuweihen. Die gleiche Massnahme trifft ferner die Kantonalbank von Appenzel a. Rh., die ab 1. Juli d. Jahres den Zinsfuss für erste Hypotheken auf landwirtschaftlichen Grundstücken und Wohnhäusern ebenfalls auf 3 3/4% ermässigt. Ähnlichen Tendenzen huldigt man auch im Kanton Zürich, dessen Regierungsrat den Zins für alle Schuldbriefdarlehen des Staates, sowie für die Darlehen an Gemeinden und Genossenschaften für bestehende Darlehen ab 1. Juli, für neue Darlehen mit sofortiger Wirkung auf 3 3/4% reduzierte. Und nun ist diesem Beispiel auch noch die Hypothekerkasse des Kantons Bern gefolgt, indem sie den Zinssatz für ihre sämtlichen Darlehen von 4% auf 3 3/4% ermässigte, für neue Darlehen mit sofortiger Wirkung und für ältere Posten mit Wirkung vom nächsten Zinstag 1938.

Man wird in unseren Geschäftskreisen sowie in der Landwirtschaft diese Erleichterungen, deren Zweischneidigkeit uns gut bekannt ist, mit Interesse zur Kenntnis

nehmen und daran wohl vielfach die Erwartung knüpfen, das Vorgehen der genannten Bankinstitute werde auch noch anderwärts Schule machen. Nachdem sozusagen überall die Zinssätze für Sparhefteinlagen und Obligationen ganz bedeutend herabgesetzt wurden, ist die Reduktion der Hypothekarzinsen zweifellos ebenfalls gerechtfertigt. Und zwar auch für Hypotheken der Hotellerie! Leider scheinen aber gerade in dieser Beziehung viele Bankiers ausserordentlich schwerhörig zu sein, müssen doch die Hoteller für ihre Hypotheken nach wie vor Zinssätze von 4 1/2—5 und noch mehr Prozent in Kauf nehmen, an denen sie wirtschaftlich mehr und mehr verbluten. Wir wären in der Lage, mit Dutzenden solcher Beispiele aufzuwarten — von den uns nicht bekannten Fällen ganz zu schweigen — und richten daher an unsere Vereinsmitglieder die dringende Aufforderung, unter Hinweis auf die enorme Geldflüssigkeit und die dadurch ausgelöste Tendenz einer allgemeinen Zinssenkung bei ihren Bankiers im Sinne einer Reduktion der bisherigen Zinse energische Vorstellungen zu erheben. Das Zentralbureau S.H.V. stellt sich für derlei Schritte jederzeit zur Verfügung der Mitgliedschaft und ist bereit, eventuell im Kontakt mit der Hotel-Treuhand-Gesellschaft, auch in dieser Angelegenheit die Interessen der Gesamthotellerie mit allem gebotenen Nachdruck zu wahren und zu verteidigen.

legen, verfügt über ein intensiv ausgebautes Verkehrsnetz, dessen elektrisch betriebene Bahnen und modern ausgebaute Strassen allen Anforderungen des internationalen Verkehrs in hohem Masse genügen. In kultureller Hinsicht ist es uns trotz der sprachlichen Verbundenheit mit unsern Nachbarstaaten gelungen, ein eigenes, typisch schweizerisches Kulturleben zu entwickeln und so einen Beitrag an die Kultur der Menschheit zu leisten, der die territoriale Kleinheit unseres Landes mehr als auszugleichen vermag.

Wenn es uns, dem Hoteller, dem Hotelangestellten und schliesslich jedem Bürger, der dazu in die Lage kommt, gelingt, dem Fremden, der bei uns nur Berge, Seen, Hirten und Kühe anzutreffen glaubt, ein anschauliches Bild unseres staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenlebens zu machen, dann liegt darin eine Propaganda, deren Bedeutung gar nicht übertrieben werden kann. Gerade heute, in

einer Zeit allgemeiner Unsicherheit und Spannung, in einer Periode der Umwälzung bisher verbindlicher Begriffe wird es beim Fremden doppelten Eindruck machen, wenn er erfährt, dass die Schweiz bis heute ausserhalb der Welthandel geblieben ist und den festen Willen hat, es auch in Zukunft zu bleiben. Der fremde Gast wird diesen Vorzug nicht bloss für sich selbst zu schätzen wissen, sondern er wird auch zuhause sagen, dass die Schweiz nicht nur ein schönes, sondern auch ein wohlgeordnetes Land ist und dass Ferien in diesem Lande sich in jeder Hinsicht lohnen.

Kulturpropaganda in diesem Sinne, Werbung nicht bloss durch die natürlichen Reize unseres Landes, sondern ebensosehr auch durch dessen kulturellen Vorzüge, das scheint mir ganz besonders heute ein Gebot der Stunde, das nicht verkannt werden sollte.

Bundesfinanzreform

Anträge des Experten Ausschusses

Der Ausschuss der Expertenkommission des eidg. Finanz- und Zolldepartements für die Bundesfinanzreform hat letzte Woche seine Beratungen abgeschlossen. Über deren Ergebnis sind der Presse folgende offizielle Erklärungen gemacht worden:

Als Hauptaufgaben der Neugestaltung des Bundes-Finanzhaushaltes werden die dauernde Beschaffung der Mittel für einen ordentlichen Vorschlagsbedarf von jährlich etwa 500 Millionen Franken, die Erschliessung einer Einnahmenquelle zur raschen Deckung ausserordentlicher Aufwendungen für militärische Landesverteidigung und die Aufstellung von Vorschriften über die Ausgabenpolitik betrachtet. — Dem Bund sollen als neue ordentliche Einnahmen zur Verfügung gestellt werden der volle Ertrag aus der fiskalischen Belastung gebrannter Wasser und alkoholischer gegorener Getränke, der Ertrag der zu einer Kapitalertragssteuer nach dem Quellenprinzip ausgestalteten Stempelabgabe, wobei die bisherige kantonale Beteiligung an den Stempelabgaben beibehalten werden soll, sowie 1/2 des Militärpflichtersatzes. Überdies soll die Stempelabgabepflicht auf Kontokorrentguthaben und Depositen ausgedehnt werden. Der Plan

einer Umsatzsteuer wird aufgegeben. Die finanzielle Tragweite dieser Vorschläge erreicht zusammen etwa 25 Millionen Franken. Zur Verzinsung und Tilgung der ausserordentlichen Aufwendungen für die militärische Landesverteidigung soll der Bund eine Steuer vom Vermögen, vom Einkommen oder Vermögen und Einkommen sowie eine Kriegsgewinnsteuer erheben können. Bis zum Inkrafttreten der Steuer vom Vermögen oder Einkommen erhebt der Bund zur Verzinsung und Tilgung der in den Jahren 1933/37 bewilligten, noch nicht getilgten Militärkredite — es betrifft dies in der Hauptsache die Wohnleihen — eine Steuer vom Vermögen und Einkommen nach dem Grundsatz der zurzeit erhobenen Kriessabgabe.

Der Ausschuss empfiehlt im allgemeinen, den Vorschlägen des Departementes über Verfassungsbestimmungen zur Ausgabenpolitik zuzustimmen. Der Verwendung des Ertrages aus der Tabakbesteuerung für die allgemeinen Bundeszwecke wird unter dem Vorbehalt einer annehmbaren Übergangslösung für die Alters- und Hinterlassenenversicherung zugestimmt, doch sind die Beratungen über diese Frage noch nicht abgeschlossen.

Die ausländischen Autogäste in der Schweiz im Jahre 1937

Vom Eidgenössischen Statistischen Amt

Die Eidgen. Oberzolldirektion führte im Jahre 1937 eine Zählung durch über die mit Privatautos und privaten Autocars in die Schweiz eingereisten Auslandsgäste. Die Erhebung erfolgte bei der Ausreise und erstreckte sich auf alle ausländischen Personenwagen und Autocars sowie auf die beförderten Personen und deren Aufenthaltsdauer in der Schweiz. Die Inhaber von Eintrittpässen, Triptyks, provisorischen Eintrittpässen und Grenzpassierscheinheften wurden bei jeder Ausreise gezählt. Nicht erfasst wurden die in der Grenzzone wohnhaften Automobilisten. Diese Erhebung vermittelt somit ein annähernd vollständiges Bild über den ausländischen Tourismus in der Schweiz.

Rund 204000 ausländische Motorfahrzeuge brachten im vergangenen Jahr 1076000 Personen in die Schweiz, für die 2,8 Millionen

Aufenthaltsstage gezählt wurden. Der Anteil der Personenwagen und Autocars am ausländischen Autotourismus in der Schweiz ist aus folgender Tabelle ersichtlich.

Art der Fahrzeuge	Fahrzeuge	Personen	Aufenthaltsstage
Personenwagen	282 193	810 064	2 421 656
Autocars	12 146	266 127	380 345
Zusammen	294 339	1 076 191	2 802 001

Ein Viertel der Autogäste aus dem Ausland bereiste die Schweiz in Autocars. Jedes dieser Fahrzeuge brachte im Durchschnitt 22 Personen über die Grenze, während die Personenwagen im Mittel nur mit 3 Personen besetzt waren. Dafür hält sich der mit dem Personenauto fahrende Gast mit 3 Tagen durchschnittlich mehr als doppelt so lang in der Schweiz auf als der mit dem Gesellschaftswagen reisende, der im Mittel nur 1,4 Tage in unserem Lande bleibt.

Ausländischer Autotourismus in der Schweiz nach Monaten 1937.

Monate	Ausgereiste Automobile			Ausgereiste Personen		
	Personenautos	Autocars	im ganzen	in Personenaautos	in Autocars	im ganzen
Januar	8061	119	8180	20784	2224	23008
Februar	7281	48	7329	18591	1195	19786
März	9917	208	10125	26261	4358	30619
April	15280	333	15613	41959	6639	48598
Mai	21871	997	22868	64753	25499	90252
Juni	22265	1161	23426	60333	27095	87428
Juli	38067	3286	41353	113210	75589	188799
August	78482	3641	82123	241263	76568	317831
September	44916	1912	46828	129644	37765	167409
Oktober	18645	314	18959	49490	6711	56001
November	10053	69	10122	26096	1575	27611
Dezember	7355	58	7413	17680	1169	18849
Im ganzen	282 193	12 146	294 339	810 064	266 127	1 076 191

Wie zu erwarten war, ist der Sommer die Hochsaison für den ausländischen Autotourismus. Gegen zwei Drittel aller Personenaautos und über vier Fünftel aller Autocars passierten in der Zeit vom 1. Juni bis zum 30. September auf ihrer Heimreise die Schweizergrenze. Ebenso hoch sind die Anteile der Sommerzahlen für die eingereisten Personen. Sowohl für die Fahrzeuge wie für die Gäste ist der August der Spitzenmonat. Beim Verkehr mit Personenauto wird der Juli vom September übertroffen; das kommt daher, weil zwecks Erfassung der Aufenthaltsdauer der Gäste die Erhe-

bung bei der Ausreise durchgeführt werden muss; im September sind somit auch Fahrzeuge und Personen gezählt, die schon im August oder sogar noch früher in die Schweiz einreisten. Im Gegensatz dazu weichen die Juli- und Augustfrequenzen für die Autocars wegen der kürzeren Dauer der Geschäftsreisen kaum voneinander ab.

Für die Beurteilung der volkswirtschaftlichen Bedeutung des ausländischen Autotourismus ist eine Betrachtung der Autogäste nach ihrer Aufenthaltsdauer in der Schweiz unerlässlich.

Ausländische Autogäste nach Aufenthaltsstagen in der Schweiz 1937.

Aufenthaltsdauer	Ausgereiste Automobile			Ausgereiste Personen		
	Personenautos	Autocars	im ganzen	in Personenaautos	in Autocars	im ganzen
1 Tag	152974	9549	162523	464217	208156	672373
2 Tage	54137	1476	55613	148135	33195	181330
3 Tage	21899	553	22452	57379	12108	69487
4 Tage	13095	196	13291	33791	4491	38282
5 Tage	6098	140	6238	21274	3055	24329
6 Tage	5324	133	5457	13714	3245	16959
7-10 Tage	12343	80	12423	32016	1574	33590
11-20 Tage	10051	19	10070	25962	393	26355
21-30 Tage	4391	—	4391	11212	—	11212
51-100 Tage	736	—	736	1803	—	1803
über 100 Tage	245	—	245	501	—	501
Im ganzen	282 193	12 146	294 339	810 064	266 127	1 076 191

Über die Hälfte der mit Personenauto und gegen vier Fünftel der in Gesellschaftswagen reisenden Auslandsgäste verlassen am gleichen Tage wieder unser Land. Nur 6 Prozent aller ausländischen Autogäste halten sich länger als eine Woche in der Schweiz auf. Von den 62500 Autogästen,

die über eine Woche in unserem Lande verweilten, reisten 61400 mit Privatautos. Während die längste Aufenthaltsdauer der mit Autocars reisenden Personen 16 Tage betrug, blieben 39 Personenwagen mit 76 Personen länger als ein halbes Jahr in der Schweiz.

Aufenthaltsstage und Logiernächte der ausländischen Autogäste in der Schweiz 1937.

Monate	Aufenthaltsstage der ausl. Autogäste			Übernachtungen der ausl. Autogäste		
	Personenautos	Autocars	im ganzen	Personenautos	Autocars	im ganzen
Januar	77822	3236	81058	57038	1012	58050
Februar	62740	2211	64951	44149	1016	45165
März	95342	6219	101561	69171	1861	71032
April	135311	10140	145451	93352	3501	96853
Mai	150828	38837	189665	86075	8338	94413
Juni	151610	35590	187200	91277	8495	99772
Juli	284027	104195	388222	170817	28606	199423
August	698638	115015	813653	457375	36447	493822
September	446019	57551	503570	316375	19786	336161
Oktober	185164	10564	195728	135674	4053	139727
November	78435	1837	80272	52339	322	52661
Dezember	55630	1950	57580	37950	781	38731
Im ganzen	2 421 656	380 345	2 802 001	1 611 592	114 218	1 725 810

Für die Gesamtheit der ausländischen Autogäste wurden im vergangenen Jahr 2,8 Millionen Aufenthaltsstage registriert, was einer Logiernächtezahl von 1726000 entspricht. Auf die Kurzfristigkeit der Geschäftsreisen ist bereits hingewiesen worden. Trotzdem die mit Autocars reisenden Personen ein Viertel aller Ausländertouristen ausmachen, sind sie am Total der Aufenthaltsstage nur mit 14 und an der Zahl der Übernachtungen sogar nur mit 7 Prozent beteiligt.

Mehr noch als der Umfang des Autotourismus interessiert die am Fremdenverkehr beteiligten Wirtschaftsgruppen der Anteil dieses Verkehrsweiges am gesamten Tourismus. Wohl kennt man die Gesamtzahl der Ankünfte und der Logiernächte für alle aus dem Ausland kommenden Gäste. Die an der Grenze ermittelten Zahlen dürfen aber nicht ohne weiteres mit den in den schweizerischen Gaststätten gewonnenen Angaben in Beziehung gesetzt

werden. Beim Grenzübertritt werden alle Autogäste gezählt, also auch jene, die ohne zu übernachten nur einen Tag sich in der Schweiz aufhalten, oder die sich für ihren Ferienaufenthalt in Privathäusern einmieten oder bei Verwandten und Freunden wohnen. Im Gegensatz dazu erfasst die Fremdenverkehrsstatistik lediglich die Personen, die in einer gewerbsmässig betriebenen Gaststätte übernachten. Ferner ist zu beachten, dass bei der Einreise einmal registrierte Personen von der Fremdenstatistik so oft als „Arrivée“ gezählt werden, als sie in Gaststätten absteigen. Man kennt somit wohl die Zahl der mit Auto einreisenden, nicht aber die Zahl aller aus dem Ausland kommenden Gäste.

Einigermaßen zuverlässige Anhaltspunkte über die Bedeutung des Autotourismus am gesamten Fremdenverkehr lassen sich nur gewinnen auf Grund der Zahl der

Übernachtungen. Im Jahre 1937 wurden von der Fremdenstatistik für alle Ausländertouristen 7946000 Übernachtungen gezählt; die Statistik der Grenzübertritte registrierte in der gleichen Zeit für die Autogäste allein 1726000 Logiernächte oder 22 Prozent der Gesamtzahl. Dieser Anteil ist in Wirklichkeit weniger gross, weil in der Zahl der Autogäste im Gegensatz zur Zahl aller Ausländertouristen die privatwohnenden Personen inbegriffen sind. Das Ergebnis stimmt vollständig überein mit den Resultaten der Sondererhebung über die Autogäste, die vergangenen Sommer in Verbindung mit der eidgen. Fremdenverkehrsstatistik durchgeführt wurde. Nachdem sich die Zahlen zweier gänzlich verschiedenartiger Erhebungen in so weitgehender Weise gegenseitig bestätigen, wird ihre Richtigkeit nicht mehr bestritten werden können.

Ein unklarer Kopf Zum Kapitel Kollektivreklame

In der „Basler-Woche“, einer Familienzeitschrift, die gelegentlich auch in Verkehrspolitik „macht“, beschäftigt sich ein Einsender in einer letzten Nummer mit der schweizerischen Auslandspropaganda. Und zwar, um dies gleich vorwegzunehmen, in reichlich banaler Form, denn seine kritischen Bemerkungen wirken sehr wenig überzeugend. Dies umso weniger, als der Artikelschreiber sich in Widersprüche verwickelt, indem er einerseits die Werbung für den Schweizer Fremdenverkehr im Ausland als ungenügend bezeichnet und ihr gleich zwei Hauptfehler vorwirft, nämlich: Mängel an Geld und Geist, und andererseits nicht zu merken scheint, dass gerade der Mangel an Geld für das angebliche Ungenügen unserer Auslandsreklame verantwortlich zu machen ist. Im weiteren zieht der Herr dann in seiner Kritikerlust gegen den „Kollektiv-Koller“ im schweizerischen Fremdenverkehr los und reitet dabei folgende Attacke:

„Einer der fähigsten Kurdirektoren der Schweiz sagte einmal, der Schweizerische Fremdenverkehr sei vom Kollektiv-Koller besessen. Da nirgends vernünftige Summen für Propaganda da sind, werden Kollektivaktionen gemacht, so dass man von hunderten und tausenden von Interessenten kleine Summen zusammenholt, selbst etwas dazu gibt, und dann ist die Kollektivaktion da, und da jeder, der zahlt, auch befiehlt, so muss zuerst einmal sein Name oder der seines Ortes möglichst gross und dick dastehen, will er doch, je weniger er zahlt, desto mehr — mitreden und kritisieren. Was da an Energie zur Überwindung der inneren Reibungen verloren geht, was da an Zickzack-Kurs entsteht, das lässt einen Erfolg nach aussen nicht mehr aufkommen. Propaganda ist ein Kampf, eine Schlacht, eine strategische Aufgabe; man stelle sich einen Kollektivgeneralstab vor, wie der disponieren könnte! Die Folge ist, dass z. B. in der Auslandspressen statt langer Serien von 50, 100, 200 Inseraten pro Zeitung 2, 3, 4 und 6 Aufzählungen von Namen schweizerischer Kurorte erscheinen. Statt, wenn schon wenig Geld da ist, wenigstens nur das Wort Schweiz mit einem wirklichen Vorteil hinzuschreiben und das möglichst oft, hat man sich in den Kollektiv-Koller verrannt, lebt darin, arbeitet darin, verbraucht seine Energie damit und wird von ihm abhängig.“

Es will uns scheinen, mit solchen Widersprüchen erweise sich der Verfasser zum vornehin als ein unklarer Kopf, denn es zeugt doch von einem wesentlichen geistigen Durcheinander, wenn er die Nutzlosigkeit der Kollektivanzeigen darzutun versucht und gleichzeitig wiederum für den Gedanken der Konzentration im Propagandawesen eintritt. Man weiss also nicht ganz genau, was der Mann eigentlich will, muss ihm aber doch widersprechen, wenn er im weiteren mit seinen Ausführungen vor der Öffentlichkeit die Behauptung aufstellt, unsere bisherige Auslandsreklame sei nutz- und zwecklos gewesen. Der Herr vergisst namentlich, dass mit der Kollektivreklame und der Werbung im Textteil der Auslandspressen doch ziem-

lich viel erreicht wurde; und wenn er dies auf Grund seiner eigenen Kenntnisse und Erfahrungen nicht glaubt zugeben zu können, so möge er doch einmal beim Publizitätsdienst der SBB, oder bei der SVZ, vorsprechen, wo man ihm völlig schlüssige Beweise vor Augen führen kann.

Mit der Kollektiv-Reklame hat der schweizer. Fremdenverkehr bereits wesentliche Fortschritte und Erfolge erreicht. Und wenn es sich bisher auch nur um Anfangserfolge gehandelt haben mag, so ist deren Ergebnis unzweifelhaft vielversprechend und jedenfalls bedeutend besser als das Resultat früherer Zeiten, als die Propagandamittel in Hunderten von Zeitungen wahl- und ziellos verzerzt wurden. Gerade in diesem Vorgehen lag eine unverantwortliche Verschleuderung der vorhandenen Kräfte und Mittel und es darf als besonderer Erfolg gebucht werden, wenn es in den letzten Jahren gelang, dieser unbesonnenen Propagandamethode Einhalt zu gebieten.

Eine innere Berechtigung haben die Ausführungen des Artikelschreibers eigentlich nur in dem Punkte des Geldmangels, mit welchem Gebrechen sich unsere Verkehrswerbung seit langer Zeit immer wieder herumschlagen hat. Mit vermehrten Geldmitteln könnte entschieden auch im Propagandawesen mehr erreicht werden. Aber die Ursache dieses Mangels liegt nicht bei den Verkehrsinteressenten selber, sondern bei der Öffentlichkeit und vor allem bei jenen Wirtschaftskreisen, die aus dem Reiseverkehr fortlaufend hohe Einnahmen ziehen, ohne an dessen Förderung und Propagierung auch nur mit einem Rappen beizutragen. Diejenigen Kreise, die heute schon an der Verkehrswerbung sich finanziell beteiligen — und namentlich die im S.H.V. organisierte Hotellerie —, sind mit entsprechenden Abgabepflichten reichlich genug belastet. Sie liefern ihren Obolus regelmässig ab, wogegen es andererseits noch „Interessenten“ in grosser Zahl gibt, die nur von der Reklame der Organisationen profitieren, aber hübsch und sitstam absichtslos, wenn es ans Bezahlen geht. Hier gilt es, den Hebel der Kritik anzusetzen; denn hier wäre noch viel Geld zu holen, um eine wirklich straffe und grosszügige Organisation der Verkehrswerbung aufzubauen, die uns heute mehr nützt als je zuvor. Mit Herabwürdigungen der bestehenden Werbeorganisationen und niederreisender Kritik ist aber niemandem geholfen; auch nicht mit Rattenfänger-Melodien, die offenbar von der bewährten Kollektivreklame ableiten und wieder zur Einzelpropaganda hinüberführen möchten.

Österreich - Staatsgarantie für Bankdarlehen an Hotels

Die Regierung unseres Nachbarlandes Österreich hat durch eine kürzliche Massnahme erneut den Beweis dafür erbracht, wie sehr ihr die Förderung des Fremdenverkehrs und der Hotellerie am Herzen liegt. Diese neue Massnahme erfolgt auf Grund eines Bundesgesetzes, das den Minister für das Finanzwesen ermächtigt, namens des Bundesrates die Bürgschaft zu übernehmen für Darlehen, die von einer Kreditunternehmung an einen Hotelbetrieb für Investitionszwecke gewährt werden. Als Hotelunternehmen im Sinne des Gesetzes gelten Gastgeschäfte, die das Gewerbe der Beherbergung von Fremden betreiben, sofern sie ausschliesslich vom Fremdenverkehr abhängig sind und ihnen nicht bloss örtliche Bedeutung zukommt. Die Voraussetzung für die Bürgschaftsübernahme, die den Gesamtbetrag von 20 Millionen Schilling nicht überschreiten darf, geht dahin, dass der Kredit nur für Neuinvestitionen der Hotels bis Ende 1939 (mit 15jähriger Rückzahlungsfrist) Verwendung findet.

Die nähere Bestimmungen betr. die Bürgschaftsübernahme sollen durch vertragliche Abmachungen des Staates mit einem Konzern von Wiener Kreditunternehmen geregelt werden.

Ein Vorteil für unsere Mitglieder

Ist es, wenn sie ihren Bedarf bei den in der Hotel-Revue inserierenden Fachgeschäften eindenken!

Ein Steuerrekurs des Schweiz. Wirtvereins gegen den Kanton Bern

Verspätete bernische Steueranerkennung — Verwirkung des Steueranspruches — Doppelbesteuerungsverbot — Steuerwillkür

(Von unserem Bundesgerichts-korrespondenten)

Die staatsrechtliche Abteilung des Bundesgerichtes hatte sich in ihrer Sitzung vom 21. Januar 1938 mit einer Beschwerde des Schweizerischen Wirtvereins gegen die Steuerbehörden des Kantons Bern wegen Doppelbesteuerung und Steuerwillkür zu befassen. Der Fall ist ein charakteristisches Beispiel dafür, wie weit eine robuste Fiskalität zu gehen vermag, um dem lieben Fiskus einen entgangenen Steuerbolus zurückzuholen. Nach bernischem Steuerrecht kann nämlich eine unterlassene Einschätzung noch während drei Jahren nachgeholt werden und eine Befugnis zur Bestimmung wolle nun in Bern im Oktober 1936 den Schweiz. Wirtverein verhalten, für das Jahr 1933 nachträglich noch eine Selbsttaxation einzureichen.

Der Schweizerische Wirtverein hat sein Rechtsdomizil zwar in Glarus. In Bern, wo der Zentralpräsident zu jener Zeit wohnte, befand sich damals aber das Zentralsekretariat und ein Zweig der Treuhandstelle und in Zürich ist die Reaktionskommission der Schweiz. Wirtzeitung, die Verlagsabteilung, der Zentralrat der Treuhandstelle und die Wirtschaftsschule. Bis zum Jahre 1934 wurde der Verein nur in Zürich und Glarus besteuert; in Zürich wurden bezahlt die Vermögens- und Einkommenssteuern vom Kapital und Zins des ordentlichen Vereinsvermögens, sowie vom Gewerbeschutz- und Antipollutionsfonds, während vom sog. Fachschulfonds und den Wohlfahrtsfonds keine Steuern erhoben wurden.

Da der Schweiz. Wirtverein der Aufforderung zur Selbsttaxation pro 1933 nicht nachkam, vielmehr seine Steuerpflicht grundsätzlich bestritt, wurde er durch einen Entscheid der Steuerrekurskommission vom 1. Oktober 1937 verurteilt, nachträglich für das Jahr 1933 noch ein Einkommen von Fr. 17,400.— zu versteuern, herrührend von den Zinsen der verschiedenen Fonds im Gesamtbetrag von Fr. 28,903.— worunter sich auch der Ertrag des Fachschulfonds mit Fr. 14,135.— befindet. Für die Steuerberechnung beanspruchte der Kanton Bern 20% des Zinsertrages als Präzipium und vom Rest die Hälfte; die andere Hälfte wurde Zürich zugewiesen, und ein Steuerrecht des Kantons Glarus überhaupt bestritten, weil es sich dort um ein blosses Briefkastenvermögen, das kein Steuerdomizil zu begründen vermöge.

† Johann Peter Fopp, Pontresina

Am 10. Februar verstarb, wie an dieser Stelle bereits gemeldet wurde, der Besitzer des Hotel Engadiner Hof in Pontresina, Herr Johann Peter Fopp. Mit dem Ableben dieses Hotelpioniers ist gleichsam ein Stück Pontresiner Geschichte dahingegangen. Sehr jung kam der nunmehr Verstorbene, als die Wanderlust noch volle Geltung hatte, über den Albula nach dem Engadin und widmete sich anfänglich seinem Schreinerberufe in Pontresina. Das treffliche Lärchen- und Arvenholz dieser Gegend lieferte ihm hierzu das nötige Material. In den neunziger Jahren fand namentlich sein fertiges Hotelmobiliar reichen Absatz. Namen wie Enderlin, Gredig, Saratz, weitblickend wie sie alle waren, brachten ja die Hotellerie von kleinen Anfängen zu glänzender Blüte. Bald erkannte auch Hans Peter Fopp die Erwerbsmöglichkeiten eines Hotelbetriebes. Da namentlich während der Sommermonate die Nachfrage nach Hotel-Unterfunk immer eine sehr grosse war, entschloss auch er sich, seiner Schreinerwerkstatt einen kleinen Anbau mit einigen Hotelzimmern anzulegen, den er dann im Laufe der Jahre mehrermale ver-

Gegen diesen Steuerentscheid reichte der Schweiz. Wirtverein beim Bundesgericht einen staatsrechtlichen Rekurs ein, in welchem er geltend machte, dass die bernische Besteuerung gegen den Art. 46 Abs. 2 der Bundesverfassung aufgestellte Doppelbesteuerungsverbot verstosse und daher als verfassungswidrig aufzuheben sei.

Nach feststehender Praxis des Bundesgerichtes (BGE 54 I 306) ist im interkantonalen Verhältnis die Besteuerung einer Person nach Ablauf des betreffenden Steuerjahres unzulässig, wenn die Unterlassung der rechtzeitigen Veranlagung ihren Grund in der Annahme fehlender Steuerhoheit des betreffenden Kantons hatte und die betreffende Person infolgedessen bereits von einem andern Kanton unangefochten besteuert worden ist. Diese Voraussetzungen treffen im vorliegenden Fall auf den Versuch, die Rekurrenten im Jahre 1936 nachträglich noch zur Steuer pro 1933 heranzuziehen, zu. Es ist nicht bestritten, dass den bernischen Behörden schon im Jahre 1933 bekannt war, dass und wie sich der Wirtverein in Bern installiert hatte. Besteuert wurde er gleichwohl damals nicht. In Zürich und Glarus ist der Verein dann aber wegen der Säumnis der Berner Steuerbehörden unangefochten besteuert worden. Da nun die verspätete bernische Steueranerkennung mit den Taxationen in Zürich und Glarus kollidiert, müsste die Besteuerung in Bern eine Revision der Veranlagungen in den beiden andern Kantonen nach sich ziehen, was das gesamte Steuerverfahren für diese Periode längstens abgeschlossen ist. In Zürich geschah die Besteuerung in der Annahme, dass der Verein zu 85% der zürcherischen Steuerhoheit unterstehe, 15% wurden freigelassen, aber offenbar zugunsten von Glarus und nicht von Bern. Und wenn in Zürich einzelne Fonds, wie der Fachschulfonds, unbesteuert blieben, so geschah dies aus Gründen des intern-kantonalen Steuerrechts. Eine solche Nichtbesteuerung auf Grund des internen Steuerrechts eines Kantons muss aber nach aussen der Besteuerung gleichgestellt werden, da ja sonst der Besteuerte dieser Vergünstigung verlustig ginge.

Aus all diesen Gründen wurde der Rekurs gutgeheissen und der angefochtene Steuerentscheid aufgehoben, da Bern sein Besteuerungsrecht im vollen Umfange verwickelt hatte.

grüsserte und zu seiner heutigen stattlichen Grösse entwickelte. Welche Wichtigkeit er dem immer mehr aufblühenden Fremdenverkehrs wozumass und welche Rolle J. P. Fopp im lokalen Fremdenverkehr spielte, geht daraus hervor, dass er während Jahrzehnten in alle wichtigen Ämter, die die Gemeinde Pontresina zu vergeben hatte, berufen wurde: Im Gemeinderat, Verkehrsverein, Hotelier-Verein, Schulrat, Kircherrat überall wurde seine Mitarbeit gesucht und seine praktischen Ansichten gewürdigt. Unermüdliche Aufmerksamkeit widmete er bis in sein hohes Alter seinem Hotelbetriebe, verfolgte mit grossem Interesse das Auf und Ab der schweizerischen Hotellerie. Schicksalsschläge, wie der frühe Verlust seiner Gattin, seiner Tochter und seines einzigen Sohnes sind ihm nicht erspart geblieben. Seine unbeschreibliche Regsamkeit von morgens bis abends halfen ihm über diese Sorgen hinweg. Für jedermann hatte er stets ein leutseliges Wort und er wird darum in den Verkehrs- und Kollegenkreisen in treuer und dankbarer Erinnerung behalten werden. B. E.

Ideen und Einfälle schriftlich festhalten!

Oder: Der herrliche Cocktail

Die landläufige Ansicht ist, dass Ideen und Eingebungen oder Einfälle „zufällig“ in uns entstehen. Über den Begriff des „Zufalls“ in solchen Fällen sind sich die Gelehrten noch lange nicht einig. Ein jeder wird aber bereits die Erfahrung gesammelt haben, dass diese „zufällig“ zu uns kommenden Gedankenblitze im Gegensatz zu anderen blitzartigen Erscheinungen sehr schwach sind, so schwach selbst in vielen Fällen, dass man später gar nicht mehr weiss, was einem durch den Kopf gegangen ist. Hinzu kommt, dass man — wenn ein solcher Gedankenblitz auftaucht — nicht immer sofort weiss, welche praktische Bedeutung er hat oder später erlangen kann, und das erklärt wiederum, dass er ebenso wie gekommen auch blitzartig schnell unserem Gedankenkreis entschwindet.

Viele schöpferisch veranlagte Menschen haben es sich deshalb zur Gewohnheit gemacht, alle Gedankenblitze sofort mit einigen Worten schriftlich festzuhalten.

Im Hotel-, Restaurant- und Café-Betriebe wird man vielleicht nur ein Lächeln für den Vorschlag, sich mit einem kleinen Notizbuche für die Gedankenblitze zu bewaffnen. Es spricht auch bei flüchtiger Betrachtung manches dagegen. Während der Zeit des Hochdruckes im Betrieb wird man kaum Zeit finden, über einen plötzlich auftauchenden Gedanken sich „Gedanken zu machen“. Ausserdem hat der eine oder der andere bereits vielfach beruflich zu notieren, dass er auf Privatnotizen gern verzichtet. Schliesslich wird vielleicht auch der Gedanke vertreten, dass die welterschütternden Geistesblitze so selten sind, dass es sich kaum lohnt, ihretwegen irgend welche Vorbereitungen zu treffen. Zugegeben sei, dass die wahrhaft grossen Geistesblitze mit den Kometen die Seltenheit gemeinsam haben. Aber wie häufig ist es uns allen schon passiert, dass irgend eine kleine Genbesserung, die von anderer Seite vorgebracht wurde und praktisch zur Einführung gekommen, uns selbst schon innerlich seit langem vertraut ist. Der betreffende Gedanke war uns demnach schon durch den eigenen Kopf gegangen. Er war aber nicht festgehalten worden. Deshalb konnte er wieder entschwinden.

Als aktuellen, historischen Beleg wollen wir hier einen Fall aus der niederländisch-indischen Hotel-(Bar)-Praxis anfügen: Es ereignete sich hoch oben in den Bergen, in einem kleineren, aber sehr mondänen Berghotel. Er war spät abends oder — genauer gesagt — früh morgens. Der Barkeeper war bereits nach Hause gegangen. Einer der ältesten einheimischen Angestellten musste ihm im Notfall vertreten. Luther, so hiess er — war eines von den unentbehrlichen Gespöchten, die im Notfall alles fertig bekommen.

Im Spielsalon legten vier Stammgäste eine anerkanntswerte Ausdauer an den Tag. „Luther“, klang es von dort her, „kannst du einen richtiggehenden Cocktail mixen?“ „Ja, Herr!“ log der alte Javaner in grösster Seelenruhe. Vier wurden bestellt und Luther machte sich sogleich an den Spiritualienschrank.

Bis dahin hatte der Gérant irgendwo im Hintergrunde ziemlich schlaftrig gesessen. In diesem kritischen Augenblick wurde ihm aber bewusst, dass der Ruf des Hauses auf dem Spiele stand. Die tonangebende Gesellschaft der Gegend war bei ihm zu Gast und eine Föhnwindung konnte mehr verderben als durch hervorragende Bedienung in einer Saison wieder gutzumachen gewesen wäre. Das machte den Gérant schnell völlig munter.

Luther war inzwischen mit seiner ihm ungewohnten Arbeit ziemlich fertig geworden. Das Gesicht, das unser Gérant bei der Kostprobe zog, ist leider nicht photographisch festgehalten worden. Aber... es blieb nichts anderes übrig, als den unentbehrlichen Cocktail durch einige Ergänzungen etwas harmloser im Geschmack abzustimmen, zumal das verarbeitete Material ziemlich kostspielig zu sein schien.

Und Luther durfte persönlich die vier Gläser in den Spielsalon tragen, dessen Tür — wie von ungefähr — offen blieb.

Bald kamen merkwürdige Ausrufe aus dem Spielsalon. Der Gérant, der schon das Schlimmste erwartet hatte, traute seinen Ohren kaum, als er Ausrufe wie die folgenden hörte:

„Hab' gar nicht gewusst, dass man hier einen so herrlichen Cocktail serviert!“ — „Hm, hm,

Frage und Antwort

111. Frage: Wie hat der Hotelier sich zu verhalten beim Nachsenden vergessener Sachen? Hat er die Pflicht oder kann ihm zugemutet werden, die Sachen auf eigene Rechnung nachzusenden, resp. die Portoauslagen zu bezahlen, auch wenn die Schuld gänzlich auf Seite des Gastes liegt?

Antwort: Die von den Hotelgästen bei ihrer Abreise zurückgelassenen bzw. vergessenen Sachen sind vom Hotelier wie Fundgegenstände zu behandeln. Der Hotelier hat daher den Eigentümers vom Fund in Kenntnis zu setzen. Er wird deshalb, wenn z. B. in einem Hotelzimmer von einem abgereisten Gast eine Sache vergessen wurde, sich an diesen abgereisten Gast wenden und ihn vom Auffinden der Sache benachrichtigen, um sie ihm nach Überprüfung seiner Anspruchsberechtigung dann auszuhändigen.

Dagegen kann dem Hotelier nicht zugemutet werden, auf seine Kosten den vergessenen Gegenstand dem abgereisten Gast zuzustellen. Ist allerdings der Eigentümer der vergessenen oder liegengelassenen Sache ein sogenannter Stammgast, d. h. ein regelmässiger Besucher des Hotels, so wird der Hotelier im Hinblick auf die bestehen-

den guten Geschäftsbeziehungen den gefundenen Gegenstand, begleitet von einem freundlichen Schreiben, ohne weiteres nachsenden. Der Gast wird ihm dafür Dank zollen und sein Haus nicht nur in bester Erinnerung behalten, sondern auch in seinem Bekanntenkreis weiterempfehlen. Die Nachsendung der Sache kann demnach unter solchen Voraussetzungen zu jenen vielleicht unscheinbaren Propagandamitteln (Zuverlässigkeit, Dienstfertigkeit usw.) gezählt werden, die ihren Eindruck bekanntlich nie verlieren. — Eine gesetzliche oder moralische Pflicht zur kostenfreien Nachsendung aber besteht nicht. In Fällen, wo daher grössere Portoauslagen in Frage kommen, sollte der Hotelier unbedingt deren Rückerstattung (unter Rechnungstellung und Beilage eines Post-Einzahlungsscheins) verlangen, bei kleinen Portobetragen von vielleicht 20 bis 30 Rappen aber aus Gründen propagandistischer Natur darauf verzichten, besonders dann, wenn Aussicht besteht, den Eigentümer der vergessenen Sache durch diese Aufmerksamkeit weiterhin als Gast zu gewinnen. Zumal anzunehmen ist, der Gast werde sich in den meisten Fällen ebenfalls erkenntlich zeigen und aus eigenem Antrieb die Portoauslagen rückvergüten.

Marktmeldungen

DER WIRTSCHAFTLICHEN BERATUNGSSTELLE S.H.V.

I. Gemüsemarkt: Spinat per kg 60—80 Rp.; Rosenkohl per kg 70—80 Rp.; Weisskabis per kg 20—30 Rp.; Rotkabis per kg 30—35 Rp.; Kohl per kg 30—35 Rp.; Blumenkohl, gross, per Stück 90—100 Rp.; Blumenkohl, mittel, per Stück 60 bis 80 Rp.; Blumenkohl, klein, per Stück 30 bis 50 Rp.; Kopsalat per Stück (ca. 300 g) 25 bis 30 Rp.; Endivialsalat per Stück 20—25 Rp.; Brüsseler Chicorée per kg 80—100 Rp.; Nüssisalat per 100 g 20—25 Rp.; Karotten, rote, per kg 30—40 Rp.; Randen, roh, per kg 25—30 Rp.; Schwarzwurzeln per kg 60—80 Rp.; Sellerieknollen per kg 50—60 Rp.; Zwiebeln per kg 40—50 Rp.; Lauch, grün, per kg 50—70 Rp.; Kartoffeln per 100 kg 11—13 Fr.; Tomaten per kg 80—100 Rp.

II. Früchtemarkt: Äpfel, Standardware, per kg 30—50 Rp.; Kontrollware, per kg 30—40 Rp.; Knochäpfel per kg 20—25 Rp.; Birnen, Standardware, per kg 70—80 Rp.; Baumnisse, grosse, per kg 110—120 Rp.; Orangen per kg 50—70 Rp.; Mandarinen per kg 70—80 Rp.; Zitronen per Stück 5—7 Rp.; Bananen per kg 130—150 Rp.; Kastanien, grosse, per kg 70—80 Rp.; Kastanien, gewöhnliche, per kg 50—60 Rp.

III. Eiermarkt: Trinkeier per Stück 15 bis 16 Rp.; gewöhnliche Eier per Stück 13—14 Rp.; ausländische Eier per Stück 12—13 Rp.; alles Grösse 53—60 Gramm, leichtere Ware billiger.

IV. Diverses: Bienenhonig, inländ., per kg Fr. 4.30 bis 4.50.

Milchliefereien an die Hotellerie

Der in unserer letzten Nummer erwähnte Bericht der Eidg. Studienkommission für die Milchschleiss-Verhältnisse enthält in einem Sonderabschnitt die folgenden Ausführungen über die Abgabepreise an die Hotels:

Nach Bekanntwerden der Gründung einer Kommission zum Studium der Milchschleiss-Verhältnisse hat der Schweizer Hotelier-Verein durch eine Eingabe vom 27. Februar 1937 an die Abteilung für Landwirtschaft den Wunsch angemeldet, es möchten im Rahmen dieser Untersuchungen auch die Verhältnisse in der Belieferung der Hotels, namentlich in Berg- und Kurgebieten, näher geprüft werden.

Diesem Wunsche gemäss fand am 10. Juni in Bern eine Konferenz zwischen einer viergliedrigen Delegation des Schweizer Hotelier-Vereins und den Vertretern der für die Versorgung der hauptsächlichsten Kurgebiete zuständigen Produzentenverbände von Bern, Zürich (Nordostschweiz) und Basel, des Schweizerischen Milchhändlerverbandes, der Abteilung für Landwirtschaft und der eidgenössischen Preiskontrolle statt.

Die Verhandlungen bezogen sich namentlich auf zwei Punkte:

- a) die Höhe der von der Hotellerie zu zahlenden Milchpreise, vor allem in Berg- und Kurgebieten;
- b) die Gewährung von Mengenrabatten für grössere Bezüge und von Skonto für Barzahlung.

Die vom Willen nach gegenseitiger Verständigung getragenen Verhandlungen ergaben folgendes Resultat:

- 1) Was die Höhe des von der Hotellerie zu bezahlenden Milchpreises anbelangt, so bestehen von Gegend zu Gegend und von Ort zu Ort, namentlich in den Berg- und Kurgebieten, zum Teil recht wesentliche Unterschiede. Diese Milchpreise sind das Ergebnis der örtlichen Produktions- und Lieferverhältnisse und werden namentlich beeinflusst durch den saisonmässigen Charakter und die grossen Schwankungen im Milchbezug durch die Hotels gewisser Kur- und Sportorte. Eine Vereinheitlichung dieser Preise ist deshalb nicht möglich, indessen wird den Verbänden und ihren Genossenschaften anempfohlen, an Orten, wo wirklich überhöhte Preise praktiziert werden, die Möglichkeit einer gewissen Annäherung an die Preislage anderer Orte mit ähnlichen Verhältnissen zu prüfen.
- 2) Die Frage der Mengenrabatte und der Skonti ist an verschiedenen Orten bereits gelöst, während an andern Orten keine bezüglichen Abmachungen bestehen.

Die Konferenz ist zu der Auffassung gekommen, dass in diesen Punkten ein gewisser Unterschied zwischen der Hotellieferei im Flachlande, namentlich in den Städten, und in den Gebirgsgebieten besteht. Im Flachlande sind die Bezüge regelmässiger, der Lieferant hat mit weniger Schwankungen zu rechnen, und das arbeitsparende Moment tritt bei der ständigen Lieferung eines grösseren Milchquantums vermehrt in Erscheinung.

Anderseits bildet die vierzehntägige oder monatliche Bezahlung der Milch in den Städten die Regel; denn effektiv sind die Milchpreise als Barzahlungspreise zu verstehen.

Demzufolge ist es angezeigt, im Flachlande den Hotels für Bezüge von einer gewissen Höhe im Monatsmitteln einen Mengenrabatt zu gewähren, wie dies an vielen Orten bereits üblich ist. Wo solche Rabatte nicht bestehen, sind die örtlichen Interessenten (Milchhändler, einerseits, Hoteliervereinigungen andererseits) einzuladen, darüber in gemeinsame Verhandlungen zu treten und eine den Verhältnissen angemessene Lösung zu suchen.

In Gebirgsgebieten, Kur- und Sportorten mit stark ausgeprägtem Saisoncharakter und starken Schwankungen im Milchbezug tritt das arbeitsparende Moment bei kurzfristigen Mehrbezügen weniger in Erscheinung. Hier kann in Gegenleistung die temporäre Beschaffung des Mehrquantums dem Lieferanten besondere Umtriebe und Kosten verursachen. Dagegen ist es vielfach in diesen Gebieten um die Barzahlung weniger gut bestellt.

Infolgedessen scheint es angezeigt, in diesen Gebieten dem Skonto für Barzahlung (innert 14 Tagen oder Monatsfrist) den Vorrang zu geben. Eventuell kann ein kombiniertes System in Frage kommen, das dem Bezugsquantum und der Barzahlung Rechnung trägt, indem ein nach Menge gestaffelter Skonto gewährt wird. Als Diskussionsgrundlage wurde das folgende unveränderte Beispiel genannt:

Bei einem täglichen Bezug im Monatsmitteln	Beträgt der Skonto bei Barzahlung
bis 20 Liter Milch	1%
von 20—50 „ „	2%
„ 50—100 „ „	3%
„ 100—150 „ „	4%
„ 150—200 „ „	5%

Logischerweise wäre der nämlige Skonto, abgestuft nach Produktionsmenge oder Gelddbetrag, auch für bezogene Milchprodukte bei Barzahlung zu gewähren, wobei für Käse immerhin darauf zu achten ist, dass in keinem Falle die Unionspreise unterboten werden.

Dieses Verhandlungsergebnis wurde sowohl den Produzentenverbänden als dem Schweizerischen Milchhändlerverband schriftlich zur Kenntnis gebracht mit der Einladung, ihre Mitglieder entsprechend zu informieren und ihren Einfluss zugunsten einer Verständigung auf lokalem Boden geltend zu machen. Es ist zu hoffen, dass dieser Einladung nachgelebt und überall eine den Verhältnissen entsprechende Lösung herbeigeführt werde.

Neuerschienenene Werbeschriften

(Mitgeteilt von der S.V.Z.)

Hilferfragen am Thunersee. Hotelliste 1938. Deutsch, französisch, englisch. Herausgegeben vom Verkehrsverein Hilferfragen.

Weggis am Vierwaldstättersee. Hotelliste 1938. deutsch, französisch, englisch. Herausgegeben vom Verkehrsverein Weggis.

BERNDORF
Bestecke und Tafelgeräte, schwer versilbert
Berndorfer Krupp Metall-Werk A.G., Luzern

schmeckt das herrlich!“ usw. Und bald wurden vier Glas nachbestellt.

Der Gérant war jetzt richtig in seinem Fahrwasser, nachdem der erste Erfolg mit „seinem“ neuen Cocktail gebrucht war. Plugs hätte nach der Bar und terpellierte den alten Luther wegen der Bestandteile des himmelhochgepresenen Cocktails. Verschnitz lächelnd zog sich Luther aus der Kalamität mit der viel- und nichtssagenden Erklärung, dass er gleichmässig grosse Mengen aus allen Flaschen genommen habe, die in nächster Nähe standen. Nachmals musste Luther aus dem Handgelenk mixen und nochmals sorgte der Gérant für die mildernde Ergänzung. Als auch dieser grosse Wurf gelungen war, schrieb der Gérant sofort die genaue Zusammensetzung auf.

So entstand tatsächlich der „X-Hotel-Cocktail“, der den guten Ruf des Berghotels noch steigerte und dem Inhaber laufend einen hübschen Batzen Geld einbringt! L. K.

Kurz-Meldungen

Auslandsnachrichten

Die Reisewährung in der Tschechoslowakei.

(er) Nach dem Vorbild des Auslandes hat die Prager Nationalbank Ende 1937 mit grossen Reisebüros die Vereinbarung getroffen, dass die in den freien Vereinständern (Schweiz, England, Frankreich, Belgien, Holland, Skandinavien usw.) ab 1. August bis Jahresende 1937 auf die Tschechoslowakei ausgestellten Reiseschecks mit dem Nennbetrage plus 8 Prozent Bonifikation eingelöst werden sollen. Gleichzeitig wurde der Entfall der bis dahin vergüteten Provision von 3% vereinbart. Diese Massnahme ist von den tschechoslowakischen Fremdenverkehrsreisen sehr begrüsst worden, und man erwägt nun, ob man nicht nach ausländischen Mustern in dieser Hinsicht noch weiter gehen könnte. Man prüft die Einführung einer eigentlichen Reisewährung, wobei gleichzeitig entsprechende andere Massnahmen auf dem Gebiete der Fremdenverkehrsförderung in Aussicht genommen werden.

Verkauf des Hotels Kaiserhof in Berlin.

Laut Meldung der „United Press“ ist das Hotel Kaiserhof in Berlin von der Reichsregierung und der Summe von 6 Millionen Mark angekauft worden und soll auf 1. Mai als Hotelbetrieb geschlossen werden, um nach Durchführung notwendiger Erneuerungsarbeiten einen Teil der Reichskasse aufzunehmen. Die Dauer dieser „Einquartierung“ im Kaiserhof soll für 16 Monate vorgesehene sein, während nachher in dem Gebäude andere Behörden eingewickelt werden dürfen. — Damit ist nach dem Hotel „Adlon“, das bekanntlich zum grossen Teil vom Reichsnährstand übernommen wurde, ein weiteres Berliner Hotel ersten Ranges in den Besitz der Behörden übergegangen.

Kleine Chronik

Winter-Wetterbericht der S. B. B. Verlängerung.

Der Publizitätsdienst der Schweizer Bundesbahnen teilt uns mit:

Eine allseitige Orientierung bei den verschiedenen am Winterverkehr und an der Verlängerung der Wintersaison interessierten Stellen hat ergeben, dass eine Ausdehnung der Meldedauer für unsere Wetterberichte auf den ganzen Monat März in hoher Masse erwünscht ist. Über die Zahl der wöchentlichen Meldungen gehen die Meinungen auseinander.

Wir haben uns demgemäss entschlossen, den Meldedienst bis zum 30. März 1938 auszuweiten, unter gleichzeitiger Beschränkung auf je: Montag, Mittwoch und Freitag.

Reiseverkehr Deutschland-Schweiz.

Im Reiseverkehrsamt Schweiz-Deutschland sind seit 1. Juli 1937 bis Mitte Februar dieses Jahres total 26 500 Mill. Fr. ausbezahlt worden, denen an Einzahlungen 28 Mill. Fr. gegenüberstehen, entsprechend einer festen Quote von 3,5 Mill. Fr. pro Monat. Es besteht somit zurzeit noch ein Ueberschuss von 1,44 Mill. Fr. Der Fehlbetrag aus der Zeit vor dem 30. Juni 1936 wird noch immer mit 23,3 Mill. Fr. ausgewiesen, obschon vor einiger Zeit ein Abkommen zustande gekommen ist, wonach sich Deutschland für diesen Betrag zu besonderen Kohlenlieferungen verpflichtet hat.

Ein Jubilär. Am 27. Februar abhin konnte der frühere Inhaber des bekannten Café Spitz in Basel, Herr Arnold Voegelin, seinen 70. Geburtstag feiern. Ein gebürtiger Baslerbieter, hat sich Herr Voegelin als Hotelier und Restaurateur einen guten Namen erworben. In vielen Jahren in- und ausländischer Tätigkeit (Italien, Frankreich, England) hat er sich das Rüstzeug für seinen vielseitigen Beruf angeeignet, um im Jahre 1901 den Betrieb des Klein-Basler Gesellschaftshauses, Café-Restaurant Spitz, zu übernehmen. Inzwischen hat er, dank seinen umfassenden Fachkenntnissen, seinen guten Geschmack und nimmermüdem Schaffen zu grösster Blüte gebracht hat. Während dieser Zeit haben wir Papa Voegelin als liebenswürdigen Menschen und Fröhnmacher kennen und schätzen gelernt und dankbar erinnern wir uns seines guten Wirkens im „Spitz“. Nach 30jähriger Tätigkeit hat er sich 1931 von diesem Betrieb ins Privatleben zurückgezogen. Mitgen. Herr Voegelin in seinem Ruhestand mit seiner Frau Gemalin noch viele sonnige Tage in der Nähe seines ihm liebgewordenen Rheins beschieden sein. M.

Verkehr

Der Taxabau bei den Bundesbahnen.

Wie wir einer Mitteilung in der Tagespresse entnehmen, sollen die Verhandlungen über die Reduktion der Personentaxi bei den Schweizerischen Bundesbahnen zurzeit ihren Fortgang nehmen. Auf Grund der Vorlage der Generaldirektion wurde in einer ersten Konferenz mit den Privatbahnen verhandelt, die ihrerseits einen Arbeitsausschuss bezeichnet haben, welcher die weitere Prüfung durchführen soll. Im allgemeinen hat sich gezeigt, dass die Privatbahnen einer Taxireduktion grundsätzlich nicht abgeneigt sind, jedoch gehen die Meinungen über das Ausmass des Abbaues auseinander. Die Verhandlungen der Generaldirektion, die Taxabau schon in diesem Sommer zu verwirklichen, kaum durchgeführt werden kann. Man will auch zunächst noch die weitere Entwicklung der Verkehrslage abwarten, die bekanntlich im ersten Monat dieses Jahres einen kleinen Rückschlag aufweist.

Betriebsergebnisse der P.T.T.-Verwaltung.

Wie aus Bern gemeldet wird, hatte die Postverwaltung im Monat Januar 1938 900000 Fr. (im Vorjahr 1833606 Fr.) Betriebseinnahmen und 10265000 Fr. (im Vorjahr 9959777 Fr.) Betriebsausgaben. Der Überschuss der Betriebseinnahmen von 1675000 Fr. ist infolge der Ausgabenminderung um rund 200000 Fr. niedriger als im selben Vorjahresmonat. Nach Abzug der Schuldzinsen, Abschreibungen usw. verbleiben rund 1,2 Mill. Fr. als Gewinnsaldo. Bei der Telegraphen- und Telefonverwaltung weist der vorläufige Abschluss für den gleichen Monat 8728640 Fr. (Vorjahr 8369075 Fr.) Betriebseinnahmen und 3258427 Fr. (Vorjahr 3286518 Fr.) Betriebsausgaben auf. Hier ist der Betriebsüberschuss von 5470213 Fr. um rund 388000 Fr. höher als im Vorjahr. Er dient ebenfalls für teilweisen Deckung von Schuldzinsen, Abschreibungen usw. Als Gewinnsaldo verbleiben annähernd 600000 Fr.

Der Endtermin der Sonntagsbillette.

Dem Eisenbahnnamtsblatt ist zu entnehmen, dass der Endtermin für die Ausgabe von Sonntagsbilletten auf den 22. Mai 1938 festgesetzt wird. Über die Osterfeiertage wird die Gültigkeit der Sonntagsbillette wie folgt verlängert: Hinfahrt 1. bis 18. April (Donnerstag bis Montag), Rückfahrt 15. bis 19. April (Freitag bis Dienstag).

Furka-Oberalp-Bahn.
Der Walliser Grosse Rat hat letzte Woche die Vorlage betreffend Hilfsaktion zugunsten der Furka-Oberalp-Bahn für die Jahre 1938 und 1939 genehmigt. Für April (Donnerstag bis Montag) Rückfahrt 15. bis 19. April (Freitag bis Dienstag).

Der Walliser Grosse Rat hat letzte Woche die Vorlage betreffend Hilfsaktion zugunsten der Furka-Oberalp-Bahn für die Jahre 1938 und 1939 genehmigt. Für April (Donnerstag bis Montag) Rückfahrt 15. bis 19. April (Freitag bis Dienstag).

WARNUNGSTAFEL

Obacht — keine Kreditgewährung!

Kürzlich ist in einem Hotel in Grindelwald ein Gast abgestiegen und nach mehrtägigem Aufenthalt ohne Begleichung der Rechnung verschwunden. Der Mann hat sich im „Bulletin d'arrivés“ mit dem offenbar falschen Namen Charles Delacroix (étudiant chimiste, geb. 1910, aus Lyon (Frankreich), wohnhaft in Lausanne (117, rue de Charbonnier) eingetragen; ein Brief des Hotels an diese Adresse ist jedoch mit dem Postvermerk „unbekannt“ als unbestellbar wieder zurückgekommen. Als Signale werden lediglich die Merkmale: mittelgrosse Gestalt und dunkle Haare angegeben. Da der Mann voraussichtlich noch andere Wintersportorte heimsuchen dürfte, wird von dem geschädigten Hotelier in Grindelwald vor Kreditgewährung gewarnt. Gleichzeitig wird um Nachforschung nach dem sauberen Gast ersucht und gebeten, allfällige zweckdienliche Angaben an die Redaktion der „Hotel-Revue“ zu leiten.

Geschäftliche Mitteilungen

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion)

Die neue Silberpoliermaschine TAHARA. (Mitget.)

Es wird die Kreise der Hotellerie interessieren, dass eine führende Firma der Schweiz ein neues Modell ihrer bewährten Silberpoliermaschinen fertiggestellt hat. Zwei wichtige Dinge vereint diese schöpferische Neuerung in sich: 1. Eine dreissigjährige Erfahrung in der Herstellung von Silberpolieranlagen. 2. Die Anwendung der neuesten Elemente des Maschinenbaus.

Bei der Neukonstruktion wurde der Schöpfung des Poliergutes besonders Rechnung getragen. Alle inneren Flächen der Poliertrommel sind ausgekleidet und zwar die beiden Stirnflächen mit Pitchpine-Holz und die Mantelfläche mit einem besonderen, parallel zur Achse stark gewellten Gummibelag. Die Poliertrommel selber besteht aus zwei gegossenen Teilen aus Leichtmetall, ein Umstand, der jedes Anrostens ausschliesst. Im Gegensatz zu den bisherigen vielteiligen Trommeln ist diejenige der neuen Maschine zylindrisch, was ein stossfreies Arbeiten der Polierkugeln bedingt.

Im Betrieb ist die neue Maschine sehr sparsam, weil eine geschickte Anordnung von Motor, Reduktionsgetriebe und Trommel, in einer Achse, die mechanischen Verluste auf ein Minimum herabsetzt. Durch den Einbau einer ganz elektrischen Steuerung wird die sparsame Ausnutzung noch erhöht, d. h. wenn die Trommel still steht steht auch der Motor still, weshalb während dieser Zeit jeder Stromverbrauch ausgeschlossen ist. Die Maschine ist mit einem Elektromotor von 0,4 PS ausgerüstet, sie verbraucht also nur ungefähr 0,3 Kw. pro Laufstunde.

Ein weiterer Vorteil dieser Neukonstruktion ist der geringe Platzbedarf. Die starke Bauart des Gestelles erlaubt es, bei einer Maschine für mittlere bis grosse Betriebe dieselbe mit folgenden Ausmassen herzustellen: Länge: 1,42 m; Breite: 0,72 m; Höhe: 0,98 m.

Ein Maximum ist in bezug auf die Lebensdauer der Maschine erstrebt und erreicht worden. Die massiv gehaltenen Teile und die solide Konstruktion bürgen dafür. Motor und Getriebe sind in einem gemeinsamen Gehäuse untergebracht. Alle drehenden Teile laufen in Kugellagern.

Die Bedienung der Anlage ist die denkbar einfachste. Ein einziger Handgriff vom Arbeitsplatz aus setzt die Maschine in Bewegung oder stellt sie ab. Eine einzige Handbewegung öffnet den Verschluss, sowie den Deckel und verstellt letzteren in der geöffneten Stellung.

Der Unterhalt der Maschine besteht, ausser der Reinhaltung, darin, dass man ungefähr alle 6 Monate das Getriebeöl ergänzt und etwa nach 10 Jahren dasjenige der Lagerung.

Das Silbergut, das in unserem Gastgewerbe verwendet wird, bildet im allgemeinen einen sehr wertvollen Teil des Inventars der Unternehmungen. Darum ist es nicht gleichgültig, in welcher Maschine diese Gegenstände poliert werden. Nur die gute Maschine ist preiswert, weil sie saubere Arbeit leistet, ohne das Poliergut kontinuierlichen Beschädigungen auszusetzen. (Vide auch Anzeigenteil der vorliegenden Nummer.)

Redaktion — Rédaction:

Dr. Max Riesen — A. Matti

Rechtsbuch für den Schweizer Hotelier

Die zweite, im Auftrage des Schweizer Hotelier-Vereins neubearbeitete u. erheblich erweiterte Ausgabe (562 Seiten)

ist kürzlich erschienen

Ein unentbehrlicher Ratgeber in allen Rechtslagen für Hoteliers, Restaurateure u. Angestellte der höheren Stufen.

Preis Fr. 8.— zuzüglich Nachnahmespesen

Für Mitglieder des S.H.V. reduzierter Preis Fr. 5.—. Zu beziehen beim Zentralbüro des Schweizer Hotelier-Vereins, Basel 2.

Bestellen Sie heute noch!



Tea-Maid Teebeutel?
Sowieso!
Aber nur mit dieser Marke!
Dazu das praktische Ausschankmaterial leihweise.



Frische Käse
Von nun an nur: **Fr. 6.—**
brutto 5 kg, frei Porto und Blechkanne, gegen Nachn. Wenn Kanne vorher leer eingekauft, nur Fr. 5.—
Mild, wohlschmeckend u. stark schmelzend.
Milchglas-Kippel Fr. 5.—
Rumpf & Cie., Zürich



BLEICHERWEG 37 TUDICHE
Für das Hotel spezialisiert

Gesucht für die Sommer-Saison, ca. Mitte Mai—September, Berner Oberland:

- 1 Chef de Réception-Sekretär
- 1 Oberkellner
- 3 Saalföchter
- 1 Saallehrtrochner
- 1 Etagen-Gouvernante
- 1 Economat-Gouvernante
- 1 Lingère
- 1 Lingerie-Mädchen
- 1 Kaffee-Angestellter-Köchin
- 1 Zimmermädchen
- 1 Liftier-Chasseur
- 1 Officemädchen

Offerten nebst Zeugniskopien u. Photographie zu richten unter Chiffre D. R. 2821 an die Hotel-Revue, Basel 2.

A VENDRE TRÈS BON ÉTAT
Madine à laver la vaisselle
Machine à laver le linge
„Schulthes“
Madine à hâcher, râper, passer et battre les crèmes
„Schwabensland“ fonctionnant sur le même moteur.
Grand fourneau de cuisine
à charbon, avec bouilleur „Senking“.
Fourneau de cuisine
à charbon, avec bouilleur.

S'adr. Régis L. Daudin, 12 Boulevard Georges Favon, Genève, téléphone 48.242.

A vendre dans localité industrielle de la Suisse romande, un **bon Hôtel** d'ancienne réputation, avec café-restauration, 12 chambres de voyageurs et locaux de Sociétés. Confort moderne. Bonne clientèle. Four tous renseignements écrire sous chiffres P 1461 N à Publicitas Neuchâtel.

Aleingeführte, besteingerichtete **PENSION** an bevorzugter Lage in Zürich **günst. zu verkaufen** Offerten unter Chiffre OF 7655 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Hotel am Vierwaldstättersee
mit Restauration (Jahresbetrieb), ca. 40 Betten, Konzertsaal, Gartenwirtschaft, Seebad, in grosserer Ortschaft, **preiswert zu verkaufen**
Offerten unter Chiffre J 31553 Lz an Publicitas Luzern.

On demande pour l'Hôtel Métropole de Bruxelles **premier Maître d'Hôtel**
parlant français, anglais, allemand, néerlandais, capable diriger forte brigade restaurant et salles de banquets. Faire offre détaillée en indiquant âge, état de service et joindre photographie récente, sous chiffre B. R. 2809 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2. — Inutile si pas de tout premier ordre.

Zu verpachten Villa-Pension in Bern
mit 16 grossen Zimmern, alles vollständig eingerichtet, kalt u. warm Wasser, Bäder, Garten, mit ständiger Kundschaft, Schweizer Kautions-Kaufvertrag. Offerten unter Chiffre Z. B. 415 befördert Rudolf Mosse A.-G., Zürich.

OCCASION!
Registrierkassette National-
4 Bedienungen, in tadellosem Zustand, wegen Nichtgebrauch zu verkaufen. Auskunft erteilt Indermair, Hof, Thal, St. G.

HOTEL meublé à vendre
au Mauthergon s. Grandson, altitude 1200 m, 40 lits, confort moderne, entièrement meublé, chauffage central, salle de bains, bûchers, en excellent état, garage, terrains attenants, Centre d'excursion, sports d'hiver, conviendrait aussi pour colonies de vacances, pensionnat, clubs sportifs etc. Facilités pour traiter. Entrée immédiate. — Renseignements: Etude L. Duvoisin, notaire, Grandson.

Gesucht von Grossehotel in Graubünden in Jahresstelle **1. Lingerie-Gouvernante**
In Frage kommt nur ganz tüchtige, verantwortungsbewusste Kraft mit Kenntnis des Wäschereibetriebes. Offerten mit Referenzen erbeten unter Chiffre D. L. 2879 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Zu verkaufen in einer gross. Ortschaft des Oberwallis ein kleineres, gutgehendes
Passanten-Hotel
gelegten an der Kantons-Hauptstrasse und Nähe Bahnhof. 16 Zimmer, Café-restaurant, grosser Saal, Kegelsaal, Garage u. mit Gemüsegarten. Offerten unter Chiffre O. O. 2916 an die Hotel-Revue, Basel 2.

EHEPAAR
Portier u. Zimmermädchen, beide sprachkundig, suchen Saison- oder Jahresengagement. Eintritt sofort oder nach Belieben. Gute Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre Uc 20431 U an Publicitas Biel.

la Trio
(Schw. Niederl.) frei ab Sonntag, den 6. ds. Konzert-Tanz. Beste Ref. — Gefl. Offerten an Carlo Silla, Kapellm., Schloss-Hotel Pontresina, Tel.

Zu verkaufen oder zu verpachten
gut eingerichtete **Hotel**
mit 80 Betten in Engelberg. Zeitgemässe Bedingungen. Gefl. Anfragen unter Chiffre F. R. 2813 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Glanz-Eternit A-G-Niederurnen Tel. 41'671

Hinter Lavalas: GLANZ Eternit zweckmässig u. schön

Sommaire :

Un recul économique dans l'hôtellerie — Les touristes étrangers en Allemagne durant l'été 1937 — Les automobilistes étrangers en séjour en Allemagne — Les personnes séjournant dans nos hôtels doivent-elles posséder un permis de séjour? — Délais de carence dans l'assurance chômage — Le trafic des étran-

gers en Suisse en décembre 1937 — Publicité pour le concurrent — Quelle est l'origine de nos ceps sélectionnés — Foire Internationale de Lyon — L'Egypte est devenue un centre du mouvement touristique — Nouvelles de l'étranger — Nouvelles économiques — Petites nouvelles suisses — Statistique des étrangers.

Un recul économique dans l'hôtellerie

La dévaluation du franc et une reprise générale des affaires ont tout d'abord donné une bonne saison d'hiver 1936/1937 à notre hôtellerie qui en avait bien besoin après 6 désastreuses années déficitaires. Les chiffres des affaires et des hôtes enregistrés durant l'été de 1937, qui a pris fin si brusquement, peuvent également être considérés comme satisfaisants bien qu'ils ne soient que de 20% supérieurs à ceux de 1936, année la plus défavorable. Malheureusement la saison d'hiver en cours, sur laquelle on fondait tant d'espoirs, va aboutir à un sensible recul de rendement. Sans attendre les chiffres de la statistique officielle, nous pouvons déjà déclarer maintenant que de nombreux hôtels et stations indiquent une considérable régression du trafic touristique. Il est possible que les centres dont les hôteliers pouvaient compter sur la clientèle anglaise et hollandaise s'en ressentiront moins. Il est certain que si les touristes de ces deux dernières nations nous avaient également fait défaut, notre saison d'hiver aurait été un échec complet. Ce fait démontre donc clairement combien il était nécessaire d'adapter notre monnaie à celle des Anglais et dans quelle situation déplorable nous nous trouverions si notre franc n'avait pas été dévalué.

Quelles sont les causes de ce recul? En relevant que les touristes anglais et hollandais furent encore nombreux, nous avons touché ces causes du doigt. Ces deux pays se trouvent dans une bonne situation économique. Les revenus y sont tels que les milieux aisés peuvent s'accorder des séjours d'hiver de plusieurs semaines en Suisse. La Belgique semble être un peu plus mal en point. Mais cette dernière nation joue un rôle moins important pour les sports d'hiver. Il en est de même des pays scandinaves.

Par contre la situation dans laquelle la France se débat actuellement nous est très défavorable. Ce sont d'ailleurs les Français qui, pour la plupart, on renoncé contre toute attente à affecter leur séjour de fin d'année en Suisse. Outre l'insécurité politique, c'est surtout la diminution de leur pouvoir d'achat qui nous prive de ces hôtes. Leurs revenus ne sont plus proportionnés au renchérissement constant du coût de la vie dans ce pays et aux charges fiscales qu'on leur impose. C'est la raison pour laquelle la clientèle française des stations de sports d'hiver s'est pour la première fois rendue dans ses propres centres touristiques qui avaient fait l'essai d'une propagande de grande envergure. En Suisse nous constatons à peu près les mêmes symptômes. La population citadine se plaint de la diminution des affaires. Nos restaurants et nos cinémas se vident. D'importantes maisons de commerce situées sur les artères principales déclarent qu'elles ont de la peine à tourner par suite de l'absence des acheteurs. Cela est compréhensible lorsqu'on songe que le renchérissement du coût de la vie a sensiblement réduit les revenus. A cela vient encore s'ajouter la diminution du rendement des fortunes par suite de l'abaissement des taux d'intérêts des obligations et des dépôts en banque. Mais le trafic touristique de nos centres de sports d'hiver dépend également dans une forte mesure des billets du dimanche et des courses en autocar à prix réduit. Vu que les communications avec nos stations de sports d'hiver deviennent toujours meilleures, nos concitoyens peuvent économiser le prix élevé des billets à plein tarif, souvent aussi les frais

d'hôtel et dans tous les cas, un séjour de vacances prolongé.

Ce sont les hôtes allemands qui nous font le plus défaut. Notre accord touristique avec l'Allemagne a pour la première fois exercé tous ses effets au cours de l'été dernier et cet hiver. Les hôtels dont le 80 à 90% de la clientèle se composait précédemment d'Allemands, n'en enregistrent plus que le 10%. Il est bien rare que ce déchet soit comblé par d'autres hôtes. Nous estimons qu'à la longue cette situation va devenir intenable. Si nous ne parvenons pas à conclure avec l'Allemagne un accord touristique plus favorable il faut prévoir qu'avec le temps des centaines d'hôtels ne pourront plus tourner. Mais si toute une partie de nos hôtels ne rendent plus, cela nuira également à ceux qui s'en tirent encore.

On peut dire la même chose de l'Italie et des pays de l'Est bien que les hôtes qui nous en viennent n'ont pas la même importance pour nous que les Allemands. En résumé vu les résultats décevants enregistrés cet hiver, il est à craindre que l'amélioration espérée pour notre hôtellerie et notre trafic touristique, soit compromise. Si nous en tirons déjà aujourd'hui les conclusions ci-après avant la fin de cette saison d'hiver, c'est qu'à notre avis il y a lieu d'envisager immédiatement toutes les mesures propres à nous tirer si possible de cette désagréable situation.

Quelles seront ces conclusions et quelles mesures faut-il prendre? Relevons tout d'abord que les charges financières, capitaux et intérêts, sont trop lourdes. Déjà l'année dernière, alors que les bons effets de la dévaluation se faisaient encore sentir, on s'était rendu compte que même si les chiffres d'affaires augmentaient de 30 à 40%, il serait impossible de payer les intérêts de capitaux trop élevés. A notre avis il est aujourd'hui certain qu'en ce qui concerne de nombreux hôtels une grande partie de ces capitaux sont perdus. Il faut penser que le rendement d'un lit durant la dernière année favorable ne couvrirait même pas sa quote-part des intérêts, donc inutile de songer à effectuer des amortissements ou constituer des réserves destinées à l'indispensable entretien de l'établissement.

Les créanciers hypothécaires devront tôt ou tard consentir à des réductions de leurs titres. Si ces réductions ne sont pas effectuées de bon gré ou par l'Etat, on aboutira à des liquidations forcées. Mais si l'on se place au point de vue de la propagande, chaque liquidation forcée constitue un danger pour l'établissement et même pour toute notre hôtellerie. Aujourd'hui il faut aussi protester contre les intérêts hypothécaires trop élevés. Il fallait payer encore récemment 5% d'intérêt pour la première hypothèque, commission comprise, et dans certains cas même davantage. Un établissement déjà écrasé par les capitaux engagés, ne peut absolument pas acquitter des intérêts aussi élevés. Malheureusement les créanciers hypothécaires, la plupart du temps des banques, considèrent que les capitaux engagés dans l'hôtellerie constituent une affaire aléatoire dont il faut chercher à compenser le risque en augmentant le taux des intérêts. On tient beaucoup trop peu compte du fait qu'un semblable raisonnement compromet finalement toute l'exploitation de nos établissements. Les entreprises financières ne cherchent qu'à assurer leur gain sans s'occuper du préjudice qu'elles causent ainsi à toute l'économie nationale.

En outre il est absolument nécessaire de faire certaines réparations dans nos hôtels. Depuis 1930 bien peu d'entre eux ont pu effectuer les travaux d'entretien indispensables. Durant 7 ans on n'y a rien modifié ni amélioré. Actuellement il serait possible de passer des commandes se chiffrant par millions à nos entrepreneurs et à bien d'autres industries à condition que le rendement de nos établissements le permette. D'ailleurs il y a relativement peu de réparations à faire. Nos hôtels répondent absolument aux exigences modernes. Il n'est pas nécessaire d'en construire de nouveaux. Au contraire, ils rendraient la situation encore plus difficile vu que cela compromettrait totalement le rendement des capitaux engagés dans les établissements actuels et qu'il ne peut être question de les fermer. Nos hôtels actuels devraient donc être mieux protégés. Tout le pays a intérêt à ce que les subventions que la Confédération et les cantons accordent aux travaux publics ne soient pas en grande partie utilisés à la construction de superbes édifices publics dont l'utilité est encore à démontrer, mais que l'économie privée, qui lutte si ardemment, en touche aussi sa part. Actuellement l'on veut que cette économie privée et surtout l'hôtellerie prenne à sa charge plus du 60% des frais de rénovation et d'entretien. Avec le ralentissement actuel des affaires il lui est absolument impossible de se procurer les montants nécessaires. Ainsi notre hôtellerie ne peut donc guère bénéficier pour ses frais d'entretien des fonds mis à disposition par la Confédération et les cantons.

Qu'en est-il maintenant de la question des prix? Durant ces derniers mois l'hôtellerie a tenté d'améliorer son rendement en augmentant un peu ses prix. Elle a été obligée de le faire par suite du renchérissement des produits qu'elle utilise. Ces derniers ont augmenté de plus de 10% dans certains cas, le 20% est même dépassé. L'augmentation des prix ne devait pas seulement permettre d'acquitter les arriérés, mais de perfectionner toute l'exploitation. On songe également au traitement des employés qui se plaignent de ne pas gagner assez. Non seulement l'hôtellerie absorbe des capitaux importants, mais comparativement à d'autres groupements économiques elle occupe un nombre relativement élevé d'employés. Avec l'augmentation actuelle du chômage nous avons tout intérêt à ne pas réduire notre personnel. Durant les périodes de forte conjoncture économique nous pouvons donner du travail à plus de 60 000 employés. Une réduction de plusieurs milliers d'employés aurait de graves conséquences pour tout le pays.

Il serait vraiment très regrettable que l'on recommence à exercer une pression sur les prix comme ce fut le cas avant la dévaluation. Ce sont surtout les touristes qui ont profité largement de la désastreuse situation de l'hôtellerie sans se donner la peine d'exa-

miner sa situation de plus près. Beaucoup de gens doivent encore apprendre qu'il ne suffit pas d'exiger de l'hôtelier une chambre et des bons repas à un prix aussi bas que possible. Une semblable manière d'agir compromet également le rendement de l'établissement, et même toute notre économie nationale en souffre. Il ne peut pas être indifférent à nos artisans, à nos commerçants et à tous nos agriculteurs que l'hôtellerie achète dans son ensemble pour 300 millions de produits comme en 1928/29 ou pour 100 millions seulement comme ce fut le cas en 1936.

Nous devons unir toutes nos forces. L'existence d'une grande partie de notre peuple, surtout des montagnards, dépend de notre trafic touristique et de notre hôtellerie. Nos autorités et nos concitoyens doivent donc vouer toute leur attention à ce problème. Malheureusement bien des gens estiment qu'il est plus important de s'occuper de l'interdiction d'importer du bétail, de restreindre l'importation des poissons ou même d'écouler le solde de la récolte des vins de 1937, malgré qu'elle fut bien maigre.

Si nous continuons à pratiquer un protectionnisme aussi borné, nous allons nous retrouver dans la même situation qu'avant la dévaluation. Mais elle sera encore aggravée par le fait que les revenus et les fortunes ont sensiblement diminué chez nous. On noircit des pages et des pages pour soutenir artificiellement les prix du lait, de la viande et ceux d'autres produits. Par contre nos écoles ne se demandent pas comment elles pourraient procurer au plus vite 100 à 200 millions de devises de plus à notre pays. Ce problème devrait pourtant être résolu d'urgence, mais cela ne peut se faire que si tous nos groupements économiques ont des égards les uns envers les autres. Il faut à tout prix éviter une nouvelle augmentation du coût de la vie qui ne nous permettrait plus de tirer un parti avantageux de la situation du marché mondial. Il faut absolument alléger les charges financières des groupements intéressés au trafic touristique. Les accords touristiques conclus avec nos voisins doivent être révisés. Nos communications avec l'étranger et celles du pays doivent être mises au point, puis nous devons tout particulièrement insister pour que des crédits plus importants soient mis à la disposition de notre propagande.

Trois de nos voisins immédiats soutiennent très énergiquement leur trafic et leur propagande touristiques. Leurs mesures nous sont très défavorables. Si nous nous laissons faire sans répondre aux coups portés et nous contentons de faire preuve d'une largeur de vue qui n'est absolument plus de mise, nous allons inévitablement provoquer l'effondrement de notre trafic touristique et la ruine de notre hôtellerie.

(Traduction d'un article de M. Riesen, paru dans la N.Z.Z.)

Les touristes étrangers en Allemagne durant l'été 1937

La presse professionnelle allemande vient de publier des résultats partiels de l'enquête effectuée par l'office de statistique du Reich concernant le trafic touristique durant l'été 1937. Il en ressort que du 1er avril au 30 septembre l'hôtellerie allemande a enregistré 14,97 millions d'étrangers et 66,28 millions de nuitées. Ces chiffres dépassent de 11% ceux des arrivées et des nuitées de l'année précédente (saison d'été). Les arrivées des touristes étrangers ont augmenté de 5%, elles ont passé à 1,72 millions, par contre les nuitées ont diminué de 4,67 millions. Cette évolu-

tion est due au fait qu'en 1936 les hôtes venus assister aux jeux olympiques sont restés assez longtemps en Allemagne et ont ainsi contribué à l'augmentation des nuitées. — Plus de la moitié des nuitées des hôtes, c'est à dire 35,50 millions ou le 54% et plus d'un tiers de celles des étrangers (1,81 millions ou le 30%), proviennent pour l'été 1937 des stations balnéaires et de cures dont quelques-unes enregistrèrent des augmentations de 10 à 30% alors que le nombre des visiteurs des villes importantes diminua.

Les automobilistes étrangers en séjour en Allemagne

Selon un tableau publié par les « Deutschen Hotel-Nachrichten » durant l'exercice de 1936/37 747.000 voitures de touristes automobiles étrangers sont entrées en Allemagne, contre 553.000 en 1935/36. Cela représente une augmentation de 194.000 voitures ou de 35%. La nationalité de ces touristes-automobilistes fut la suivante: 147.000 étaient des Autrichiens, 144.700 des Hollandais, 91.000 des Suisses, 77.000 des Tchécoslovaques, puis viennent la Belgique, le Danemark, la France, cette dernière avec plus de 50.000 et finalement l'Angleterre avec 39.000 voitures automobiles. La Suisse fournit donc le 11% du tourisme automobile allemand. L'année dernière les Suisses se sont de nouveau rendus plus nombreux dans ce pays (91.000 contre 82.000 en 1936). Les automobilistes de toutes les autres nations, excepté la Hollande — sont également

en augmentation constante, surtout ceux des pays de l'Est. Dans ce domaine les accords précédents ont eu de très bons effets.

91.000 automobilistes suisses se sont donc rendus en Allemagne l'année dernière. Cela représente presque le double des voitures allemandes venues en Suisse. Ces dernières furent au nombre de 47.000 en 1937. Nous tenons à faire ressortir ici ce fait vraiment frappant, afin d'invoquer nos autorités à examiner encore de plus près la situation et les conditions dans lesquelles se déroule actuellement l'accord touristique conclu avec notre voisine du Nord. Lors des pourparlers tendant à la conclusion du prochain accord touristique avec le Reich il faudra absolument insister encore davantage sur l'importance du trafic touristique Suisse-Allemagne.

Les personnes séjournant dans nos hôtels doivent-elles posséder un permis de séjour?

(De notre correspondant au tribunal fédéral)

Dans sa séance du 21 janvier 1938 le Tribunal fédéral a dû s'occuper d'une question qui n'avait jusqu'à maintenant pas encore été bien tranchée au point de vue juridique. Il s'agissait de savoir si et dans quelles circonstances un canton a le droit d'imposer la formalité d'un permis de séjour aux citoyens suisses en séjour momentané dans un hôtel. Cette question fut soulevée par un arrêté du 6 novembre 1937 de la direction de la police cantonale bernoise, arrêté par lequel cette autorité soumettait un citoyen suisse, originaire de Gersau, séjournant pour ses affaires dans un hôtel de Berne, de quitter le territoire cantonal jusqu'au 25 novembre 1937 au plus tard si, à cette dernière date, il n'était pas au bénéfice d'un permis de séjour régulier.

Ce citoyen formula contre cet arrêté un recours de droit public au Tribunal fédéral. Il fit valoir qu'en sa qualité de chef de propagande d'une maison de publicité de Lucerne il doit beaucoup voyager. Ses fonctions l'obligent également à faire souvent des séjours prolongés à Berne, au centre du pays. Toutefois il n'a jamais eu l'intention de se fixer à Berne. Conformément à l'article 45 de la Constitution fédérale il a le droit de s'établir dans toutes les localités et cette disposition de la Constitution fédérale lui permet également de séjournier momentanément dans n'importe quel canton. Il releva qu'il n'existe aucune raison de lui refuser un permis de séjour et que l'on n'a par conséquent pas non plus le droit de l'empêcher de séjournier quelque part. Mais par contre si les autorités bernoises ont le droit d'imposer un permis de séjour à un homme d'affaires en voyage, de passage, alors d'autres cantons l'auraient aussi. Mais cela entraînerait des ennuis de formalités et de frais insupportables.

La direction de police du canton de Berne demanda qu'on écarte ce recours. Elle fit valoir que le recourant n'avait déposé ses papiers nulle part, qu'il avait annoncé son départ à Zurich déjà en mai 1936, puis

adressé ses papiers à sa commune d'origine Gersau sans toutefois s'y établir. D'autre part il prolonge chaque fois ses séjours à Berne de telle manière qu'il ne peut plus être considéré comme hôte de passage.

Le Tribunal fédéral releva tout d'abord que l'article 45 de la Constitution fédérale ne confère le droit de libre établissement qu'aux citoyens suisses possédant un acte d'origine ou un papier d'identité équivalent. Celui qui veut séjournier ou s'établir en dehors de sa commune d'origine, est donc tenu de posséder les papiers d'identité nécessaires. Il doit également se procurer un permis de séjour même s'il n'a pas l'intention de faire un séjour prolongé. La Constitution fédérale ne contient aucune clause concernant la réglementation du séjour. C'est du ressort des cantons et ils peuvent donc expulser quelqu'un qui refuse de demander un permis de séjour.

Il est vrai que ce permis de séjour ne peut pas être demandé pour de courts séjours momentanés. Le citoyen suisse, ayant droit à un tel permis de séjour, doit le recevoir d'office. A ce point de vue il faut convenir avec le recourant que l'on entraverait l'activité professionnelle des hommes d'affaires en voyage en imposant des permis de séjour même pour une courte durée. Il est vrai qu'il est difficile de délimiter exactement ce délai. Mais, il est certain que dans le cas présent il ne s'agit pas de courts séjours à Berne. Au contraire, en 1937 le recourant y séjournait plusieurs mois. Il paraît donc avoir de très étroites relations avec la ville de Berne, surtout si l'on songe qu'il n'a aucun domicile fixe ou momentané dans une autre ville. Mais dans ces conditions l'arrêté de la direction de police bernoise ne constitue pas une violation de l'article 45 de la Constitution fédérale et du principe de libre établissement qu'elle sauvegarde. Le recours fut donc écarté.

(Arrêté du 21 janvier 1938 de la section de droit public du Tribunal fédéral.)

(Traduit de l'allemand)

Délais de carence dans l'assurance chômage

(Communiqué par Paho)

Plusieurs membres de la caisse ne sont pas encore bien au clair sur la raison d'être des délais de carence dans l'assurance-chômage.

Pour bien comprendre l'origine de cette prescription légale, chaque assuré doit savoir que l'assurance-chômage ne peut intervenir que dans les cas où il y a une perte de gain à la suite de circonstances imprévues.

Dans certaines professions cependant, le chômage se renouvelle périodiquement, si bien que pour les places dites « de saison », il peut même être déterminé d'avance.

A cet effet, le législateur laisse le département fédéral de l'économie publique compétent d'appliquer l'article 46 de l'ordonnance IV de la loi fédérale sur l'assurance-chômage. Celui-ci peut instituer dans les cas de chômage chronique résultant donc de la profession, un délai d'attente spécial, réduire la durée d'indemnisation de l'assuré et fixer des taux spéciaux pour les cotisations.

Faisant usage de son droit, le département de l'économie publique a introduit préalablement des délais de carence pour le personnel de l'industrie hôtelière et des théâtres, pour les musiciens et pour les ouvriers du bâtiment. On envisage en outre également l'introduction de délais de carence pour le personnel appartenant à l'industrie de l'habillement.

Les délais de carence suivants (dimanches et jours fériés inclus) sont en vigueur:

- a) pour le personnel de l'industrie hôtelière: après une place à l'année 30 jours; après chômage répété à la suite d'un engagement annuel, dans l'espace d'une année 15 jours; après une place saisonnière 60 jours.

Les assurés rentrant au pays après une absence de plusieurs mois à l'étranger ne peuvent bénéficier des prestations de la caisse en cas de chômage, que s'ils se sont tenus, au préalable, durant 2 mois au moins, à la disposition du bureau de placement officiel.

Les assurés qui durant toute l'année n'occupent que des emplois de courte durée, sont soumis aux délais d'attente prescrits pour une place à l'année.

Sont également assujettis aux prescriptions applicables aux employés d'hôtels et de restaurants, tous les artisans de l'hôtellerie, pour autant qu'ils aient été occupés au moins depuis deux saisons dans l'industrie hôtelière. En outre les guides de voyage ainsi que les interprètes, de même que le personnel des tenues, des wagons-lits et wagons-restaurants, des appartements-hôtel, des bureaux de voyage (chauffeurs y compris) et des chemins de fer, sont assimilés à la catégorie du personnel de l'industrie hôtelière, pour autant que leur activité dépende du trafic des étrangers.

b) Pour le personnel des théâtres (abstraction faite des peintres, menuisiers, machinistes pour autant que leur activité se borne exclusivement à l'exercice de leur profession):

à la suite d'un engagement de caractère annuel 30 jours (si par la suite une place de saison a été repoussée, l'assuré devra alors observer le délai de carence saisonnier);

à la suite d'un engagement saisonnier limité 8 semaines. Les étrangers employés dans les théâtres et qui sont au bénéfice d'un permis de séjour limité, sont soumis à des dispositions particulières concernant leur admission dans les caisses de chômage.

Les choristes jouissant à l'expiration d'une période de concerts et jusqu'à l'ouverture de la prochaine saison théâtrale d'un gage alimentaire sont considérés comme employés à l'année.

c) Pour les musiciens: les délais de carence applicables au personnel de l'industrie hôtelière étaient valables jusqu'à présent. Une nouvelle réglementation des délais de carence pour cette catégorie de travailleurs est en vue.

d) Pour les ouvriers du bâtiment: les délais de carence se calculent comme suit, pour chaque période correspondant à deux semaines de travail:

- pour tous les édifices, pendant toute l'année 2 jours chaque fois;
- pour les ouvriers qualifiés remplissant un devoir légal d'assistance, pendant toute l'année 1 jour chaque fois;
- pour les ouvriers non-qualifiés remplissant un devoir légal d'assistance, pendant le semestre d'été 1 jour chaque fois;
- pour les ouvriers non-qualifiés remplissant un devoir légal d'assistance, pendant le semestre d'hiver 0 jour.

Seuls les jours pointés demeurés entièrement sans gain comptent comme délais de carence.

Tels sont les délais de carence prescrits par la Confédération.

Cependant certains cantons ont également introduit des délais de carence de ce genre; ainsi par exemple, le canton de Genève prescrit 12 jours d'attente pour tout le personnel de l'industrie de l'habillement, de la navigation, des bureaux de voyage et au personnel saisonnier de l'agriculture; le canton de St-Gall impose 30 jours d'attente au personnel remplissant un devoir légal d'assistance appartenant à l'économie alpestre et 60-jours, à celui qui ne remplit pas cette charge (chevriers, bergers, etc. y compris). Il en est de même (60 jours d'attente) pour la main-d'œuvre qui n'est pas occupée à son propre compte par la pêche, pour autant que l'exercice de cette profession soit de caractère saisonnier. Ces prescriptions sont aussi valables pour des employés communaux ou des corporations officielles qui ne sont occupés que du printemps à l'automne (Ex.: garde-champêtre, taupier, etc.).

Afin de se préserver de trop lourdes charges, les caisses de chômage ont elles-mêmes introduites dans certains endroits, des délais de carence pour leurs assurés. La manière dont les caisses de chômage ont sauvegardé leurs intérêts par les caisses de chômage, devrait faire école ici et là, si la crise économique devait encore se prolonger.

Les prestations de secours de toutes les caisses d'assurance-chômage sont en grande partie versées au moyen des subventions de la Confédération, des cantons et des communes. C'est pourquoi il est compréhensible que les autorités cherchent aussi à se préserver au moyen de ces délais de carence, de trop lourdes charges s'accumulant toujours davantage.

Le trafic en Suisse en décembre 1937

Communiqué par l'office fédéral de statistique

Le chiffre des hôtels qui était en augmentation constante depuis le mois de septembre 1936 est resté stationnaire durant le mois de décembre 1937. Le nombre des arrivées enregistrées dans l'ensemble de la Suisse a baissé de 179.000 à 175.000 (soit du 2%) et celui des nuitées de 920.000 à 913.000 (soit d'un %). En moyenne le 24,1% des lits disponibles étaient occupés (l'année précédente le 24,4%). Le mouvement des étrangers est donc à peu près semblable à celui de 1936.

Lieu de résidence régulier des hôteliers	Arrivées		Nuitées	
	décembre 1936	décembre 1937	décembre 1936	décembre 1937
Suisse	105 164	103 508	419 853	416 218
Etranger	73 643	71 200	500 631	497 269
Totaux	178 807	174 768	920 484	913 487

La diminution de 3300 dans les nuitées des étrangers est insignifiante surtout si l'on songe que seule l'absence des hôtes français et allemands a déjà réduit le nombre des nuitées de l'année précédente de 50.000. En moyenne le 20% des lits d'hôtels furent occupés. Dans les pensions d'étrangers le 28% et dans les sanatoriums le 81%. Si l'on tient compte dans le calcul du pourcentage des lits occupés, des 70.000 lits des établissements qui restèrent totalement ou partiellement fermés en décembre 1937, le pourcentage de toute la Suisse est alors de 15,4% contre 14,9 l'année précédente.

Le canton des Grisons indique 13.000 nuitées de plus qu'en l'année dernière. Elles sont toutes déjà réduites par le fait que les stations de Pontresina et de Davos ont été plus fréquentées. Il est vrai que Davos est un des rares centres touristiques des Grisons ayant également

pu enregistrer une augmentation du nombre des nuitées des Suisses. St-Moritz et Arosa ont presque atteint les chiffres records de l'année précédente.

L'Oberland bernois obtient les mêmes résultats que l'année dernière.

Les chiffres des arrivées comme celui des nuitées des hôtes suisses et des étrangers ne varient guère du mois de décembre 1936 à celui de 1937. Les deux tiers des 80.000 nuitées sont de nouveau dues aux Suisses. Les stations de Wengen et de Murren viennent en tête. En moyenne les 3/5 de leurs lits furent occupés. En ce qui concerne les Alpes vaudoises le fait que le pourcentage d'occupation a passé de 50 à 54% est surtout dû à l'augmentation du nombre des nuitées des hôtes étrangers à Leysin. Les amateurs de sports d'hiver qui s'étaient abstenus l'année dernière par suite du manque de neige, furent de nouveau nombreux dans les Préalpes de la Suisse orientale et dans le Jura. Les chiffres des autres régions d'étrangers sont en diminution. En Suisse centrale Engelberg enregistre une réduction sensible des étrangers. Le fort recul des touristes français noté à Zermatt a une influence défavorable sur les résultats de l'ensemble du Valais. Les Français et les Espagnols ont également fortement diminué dans la région du Lac Léman. Les nuitées des étrangers ont baissé dans cette dernière contrée à 65.000, ce qui représente une réduction d'un sixième. Genève enregistre une diminution de 4.000 nuitées, Lausanne de 3.500 et Montreux de 5.500. En moyenne le 26% des lits étaient occupés (l'année précédente le 29%).

Des cinq villes suisses importantes, outre Genève et Lausanne, Zurich et Berne indiquent également un recul des nuitées.

Le trafic des étrangers en décembre 1937. — Régions d'étrangers et cantons.

Régions d'étrangers Cantons	Etablissements ouverts	Lits d'étrangers	Arrivées		Nuitées		% d'occ. des lits	
			hôtels suisses	hôtels étrangers	hôtels suisses	hôtels étrangers	déc. 1936	déc. 1937
Régions d'étrangers:								
Grisons	733	21 006	11 730	19 774	95 441	186 727	42,1	43,3
Oberland bernois	381	10 354	6 365	8 310	29 310	56 410	26,6	26,7
Suisse centrale ¹⁾	842	15 389	10 840	3 850	30 091	20 200	11,4	10,5
Région du Sântis ²⁾	847	11 149	9 499	1 204	30 146	4 480	9,5	10,0
Tessin	584	6 987	2 957	1 715	18 415	15 800	12,1	11,2
Lac Léman ³⁾	362	13 552	10 627	8 602	45 133	64 939	29,2	26,2
Alpes vaudoises	173	5 216	1 758	3 067	33 692	38 496	17,7	15,1
Jura ⁴⁾	319	3 851	4 118	1 362	9 269	6 334	11,2	9,6
Valais	215	5 024	2 983	3 493	14 463	31 679	32,6	29,6
Autres régions de Suisse: Cantons⁵⁾								
Zurich	310	7 098	13 602	8 646	43 201	30 670	33,2	33,6
Berne ⁶⁾	264	5 182	11 253	2 725	24 986	10 285	23,0	22,0
Genève	92	1 444	1 712	1 61	5 006	1 105	11,9	13,6
Fribourg	136	1 685	1 79	3 473	1 79	4 278	12,2	7,9
Soleure	107	1 780	2 487	278	1 020	11,4	10,9	
Bâle-ville	42	2 164	4 472	6 870	8 111	11 135	28,2	28,7
Bâle-campagne	79	1 059	845	55	4 213	493	13,3	14,3
Schaffhouse	39	660	916	117	2 475	195	16,4	13,0
Argovie	224	3 018	2 978	293	8 006	1 254	9,5	9,9
Thurgovie (Vaud ⁷⁾)	163	1 675	2 262	165	4 594	382	8,6	9,6
Suisse	57	757	823	74	1 211	345	5,8	6,6
	5969	122 054	103 508	71 260	416 218	497 269	24,4	24,1

¹⁾ Les cantons d'Uri, Schwytz, Obwald, Nidwald, Zug; ²⁾ les cantons de St-Gall, Appenzell Rh. Ext. et Rh. Int.; ³⁾ le canton de Genève et les communes vaudoises sur les rives du Lac Léman; ⁴⁾ le canton de Neuchâtel, le jura bernois et vaudois; ⁵⁾ excepté les établissements de 3 ou 4 lits; ⁶⁾ excepté l'Oberland et le Jura; ⁷⁾ excepté les communes sur les rives du Lac Léman, l'Oberland et le Jura.

Publicité pour le concurrent

(Correspondance)

Il nous arrive, dans nos incessants déplacements d'un bout du pays, de nous intéresser aux placards placés dans les chemins de fer ou sur les tramways. Ils sont là, n'est-ce pas, pour qu'on s'y arrête et les lise, avertissements au public voyageurs, réclame commerciale, publicité d'expositions et manifestations semblables. Les entreprises ferroviaires bénéficient les premières de cette publicité qui, en recommandant les manifestations les plus diverses à l'attention générale, attire les visiteurs, incite aux voyages et procure un sérieux appoint de trafic. Il y a donc d'excellentes raisons de faire connaître un Salon de Genève jusqu'en Appenzel ou une Fête des Camélias de Locarno jusqu'à La Chaux-de-Fonds, et ce qui alimente le rail et la route fait aussi vivre nos établissements hôteliers.

Mais le hasard d'un voyage à Bâle nous a mis en présence d'un placard qui reste pour nous une énigme. Il y a, dans plusieurs voitures des tramways de l'Etat de Bâle-Ville sinon dans toutes, un écriteau du plus beau travail typographique et d'apparence semi-officielle, pour recommander au public d'aller passer à la Riviera les six jours de vacances de Pâques!

Nous ne dédaignerions personnellement pas six jours à la Riviera encore que, si nous disposions de ce temps et de moyen matériels, nous nous demanderions d'abord si nous ne trouverions pas tout aussi bien et mieux dans notre propre pays, dans ce pays aux ressources si variées que bien peu les ont épuisées.

Quel intérêt peut bien avoir l'Etat de Bâle-Ville, ou l'administration des tramways, à en-

voyer ses ressortissants à l'étranger? Les tramways de Bâle sont, selon toutes apparences, affiliés comme les autres réseaux à l'Union d'Entreprises Suisses de Transport et devraient avoir des raisons — semble-t-il — d'orienter le public bâlois vers les régions touristiques suisses pour qu'à leur tour, ces régions alimentent un mouvement de voyageurs vers Bâle et ses tramways.

Néanmoins, nous ne prenons rien au tragique. Cette publicité regrettable pour notre industrie touristique, n'est évidemment pas le fait de l'administration des tramways de l'Etat, mais d'une entreprise fermière de la publicité dans les voitures. Notre pays, tout entier orienté vers les échanges les plus libéraux, n'a aucun intérêt à mettre des obstacles excessifs à la publicité touristique étrangère, mais il y a dans ce domaine une certaine mesure à garder. Nous pouvons accueillir très libéralement la publicité anglaise, néerlandaise ou scandinave, celle de pays qui nous envoient une clientèle appréciée, mais nous devrions être plus réservés à l'égard de pays qui ne laissent plus ou plus guère sortir ceux de leurs ressortissants qui viendraient volontiers villégiaturer en Suisse.

La réclame faite à Bâle pour la Riviera nous a rappelé certaine initiative des Chemins de fer fédéraux, les trains spéciaux organisés en Suisse à destination d'Helgoland et d'ailleurs, en compensation d'autres trains qui partent à destination de la Suisse. Les convois suisses paraissent, très largement utilisés, et nos gens laissent de l'argent outre-Rhin, comme il se doit; mais les trains allemands étaient décommandés... faute de participants!

Gilprier

Quelle est l'origine de nos ceps sélectionnés?

Selon l'avis de Hehn, motivé il y a 70 ans et qui demeure actuellement, nos ceps sélectionnés sont originaires de la région de l'Hindukusch. En l'an 600 av. J. Chr. les Phéniciens les auraient importés à Marseille et de là les Romains les auraient introduits dans le centre de l'Europe. D'après Hehn la vigne existait à l'état sauvage en Asie et ces plantes sauvages seraient au cours des siècles devenues des ceps sélectionnés. Mais des recherches scientifiques effectuées par M. K. Müller, de Freiburg l'ont montré que dans l'ancien temps il existait plusieurs centaines d'espèces de vigne dans les différentes régions viticoles de l'Europe centrale, ce qui ne correspond absolument pas avec l'avis de Hehn. Comme d'autre part l'on trouve encore aujourd'hui des vignes sauvages aussi bien dans la vallée supé-

rieure du Rhin que dans celle du Danube, du Rhône, dans la Haute-Italie, en France, en Espagne, etc. et qu'on a recueilli des semences viticoles dans les terres originaires de l'âge du Bronze, il faut tout de même admettre qu'aussi en Europe centrale les ceps sauvages se sont peu à peu sélectionnés d'eux-mêmes. On trouve encore aujourd'hui, dans les régions viticoles valaisannes de tels ceps, dans des lieux récemment inhabités. Les Romains, puis les Couvents introduisant par la suite de meilleurs genres de vigne chez nous, nous ont fait organiser en Allemagne les Romains ne nous apportèrent que ces derniers ceps, alors que toutes les autres espèces plantées un peu partout jusqu'au dernier siècle et actuellement extirpées, sont probablement autochtones.

Un exemple de vie

Brève visite aux installations de la Foire Internationale de Lyon

Il n'est pas inutile, nous avait-on exposé, de visiter les installations de la Foire Internationale de Lyon. Leurs conceptions modernes et originales valent d'être vues et étudiées. Et pour nous ceux qui prêtent chez nous un intérêt à nos belles Foires nationales, à la Foire Suisse de Bâle, et au Comptoir Suisse de Lausanne, ils retiennent de cette visite de précieux enseignements.

Nous avons suivi le conseil. Force nous est de reconnaître que ces installations de l'Institution lyonnaise sont l'image concrète de deux principes qui ont présidé à la création, en 1915, de la Foire de Lyon: concentrer la production européenne pendant une période de l'année et fixer une organisation spécialisée en vue de faciliter les échanges entre fabricants et commerçants. Entre le Rhône et le splendide Parc de la Tête d'Or, ces installations occupent une superficie de plus de 100.000 mètres carrés. Elles atteignent une longueur de près de 2 km.

La Foire de Lyon, qui recherche uniquement une clientèle de fabricants et de commerçants, ne comporte pas de constructions faciles à l'accès des curieux. Il y a sans doute, l'exposition consacrée à la construction automobile, celles consacrées au tourisme dans les divers pays du continent, et les installations des machines agricoles, mais le Grand Palais, le Palais de l'Alimentation, la section de la Métallurgie et de la Mécanique sont divisés en stands individuels où le producteur reçoit les acheteurs comme chez lui.

La Foire de cette année, qui s'ouvrira du 12 au 24 mars, offrira maintes révélations. D'abord dans l'ordre matériel. Les emplacements sont agrandis d'un vaste hall de 6000 mètres carrés, consacré à la présentation de la construction automobile et de ses nouveautés. C'est par exemple la présentation de gros matériel électrique et d'appareillage à très haute tension. On pourra y voir un interrupteur géant qui peut fonctionner sous tension de 500.000 volts!

Le problème de la circulation automobile a naturellement été étudié de manière très attentive à Lyon aux abords de l'exposition. Il convient d'assurer au trafic des milliers de voitures, motos et poids lourds un écoulement rapide et sans à-coups. Il convient aussi de disposer de parcs de stationnement appropriés, susceptibles d'être utilisés avec la même facilité par temps sec et par la pluie. Deux larges voies, le quai et une route de concentration, construite à cet effet au bord du Rhône, permettent aux voitures de pénétrer sans aucune difficulté jusqu'au centre même de la Foire. Et trois grands parcs de stationnement offrent une superficie de 50.000 mètres carrés.

Cette concentration qui assure à chacun la meilleure utilisation de son temps, fait de la Foire Internationale de Lyon une véritable cité des affaires où règne une activité créatrice pour l'industrie et le négoce.

Et que dirons-nous de l'organisation intérieure des bâtiments, si ce n'est qu'elle est réellement parfaite, accueillante et admirablement comprise. Cette concentration des installations et leur adaptation technique n'ont point fait négliger l'esthétique de la Foire de Lyon. Nous retrouvons là ce que l'on dénomme «le chic français». Les palais de la Foire, avec leur architecture aux lignes droites, nettes, leurs stands où la lumière entre par de larges baies, leurs perspectives, constituent des constructions modernes par excellence.

En résumé, la Foire de Lyon — et ce sera notre conclusion de notre visite d'avant-première — groupant les envoyés d'une cinquantaine de pays, est une œuvre splendidement réussie. Il est intéressant de noter que la Suisse y a pris la première place dans le domaine de l'importance des achats. C'est dire l'intérêt que notre pays prête à cette organisation, qui se prépare à enregistrer un nouveau succès dès le 12 mars 1938. Puisse la Suisse y briller une fois encore! N.

L'Egypte est devenue un centre du mouvement touristique

L'histoire du tourisme international devrait commencer à peu près ainsi: Un important trafic touristique se déroulait déjà dans l'antiquité sur les bords du Nil. L'Egypte a toujours été le point de contact entre l'Est et l'Ouest. Des foules d'étrangers s'y rendirent toujours à nouveau afin d'y retrouver la santé ou d'y admirer ses chefs-d'œuvre de renommée mondiale. De nombreux hôtels existaient déjà à Alexandrie et y a plus de deux mille ans. A cette époque cette dernière ville était le lieu de rendez-vous de l'élite sociale du Vieux-Monde. Un y organisait des courses. Des acteurs et des musiciens réputés s'efforçaient d'y rendre la vie plus agréable.

Aujourd'hui également ce sont surtout les pyramides, les temples des palais royaux et d'autres témoins d'un passé lointain qui attirent la foule des touristes en Egypte. Durant la période du mois de décembre au mois d'avril ces ruines deviennent le centre d'une vie cosmopolite intense. Vu la distance qui la sépare du réservoir touristique européen, l'Egypte jouit d'un trafic de étrangers de tout premier ordre, elle est ainsi devenue le but de la clientèle du monde entier désireuse de satisfaire sa curiosité romantique. Durant la saison 1936/1937 plus de 50.000 touristes visitèrent le pays des Pharaons. Les tiers d'entre-eux furent des Anglais. Ce mouvement touristique lui procura des recettes considérables. Selon «L'Economist» elles atteignent le chiffre de £ égyptiennes 600.000 en 1934 et £ 800.000 en 1935. Le même journal affirme qu'aujourd'hui l'on peut compter avec un revenu annuel d'environ un million de £ égyptiennes (ce qui représente 22 millions de francs suisses). Le tourisme occupe le troisième rang dans la balance économique égyptienne.

Toutefois les dernières années furent défavorables au tourisme de ce pays. La crise économique, l'extrême tension politique survenue dans la Méditerranée, ainsi que la concurrence des stations de sports d'hivers européens, toujours plus à la mode, ont sensiblement réduit le nombre des excursionnistes en Egypte. On a donc eu de plus en plus tendance à organiser de brefs séjours, moins marchés, destinés aux passagers des vapeurs touchant des ports égyptiens. L'augmentation du trafic des étrangers qui en est résultée se traduit par les chiffres suivants:

Du 1er mai 1936 au 30 avril 1937 843.078 passagers on fait des excursions en terre égyptienne durant l'escalade du fer vapeur. En outre 15.538 passagers ont entrepris un petit voyage dans l'intérieur du pays et visité le Caire. Durant la même période 9.345 touristes firent des croi-

sières en Egypte. Ils voyagèrent en trains spéciaux et bénéficièrent de prix à forfait.

Au cours de l'été 1937 plus de 4.000 passagers profitèrent de l'occasion qui leur était offerte de faire durant l'escalade à Port Saïd une brève excursion dans le pays en bénéficiant de tarifs de transports et d'hôtels réduits. A cette occasion on accorda des réductions allant jusqu'à 40%. En organisant des voyages aussi bon marché, on tendait surtout à écarter le préjugé général mais faux que l'Egypte n'est accessible qu'aux touristes fortunés.

Ce pays est tout récemment devenu un point de jonction du trafic aérien intercontinental. Les lignes anglaises à destination des Indes et de l'Afrique du Sud, le courrier hollandais pour Batavia et les avions italiens se rendant en Afrique orientale traversent tous la vallée du Nil. La compagnie anglaise «Imperial Airways» débarqua en Egypte, à elle seule l'année dernière environ 7000 passagers, qui se rendaient tous dans des contrées lointaines. On a donc raison de dire que l'avion est un moyen de transport qui facilite l'organisation touristique à destination de l'Egypte et qui peut devenir un facteur très important du mouvement des étrangers dans ce pays privilégié.

Nouvelles de l'étranger

Ecoles professionnelles pour cuisiniers „The Universal Cookery and Food Association“.

Nous apprenons que l'institution anglaise «The Universal Cookery and Food Association» a repris à son compte «The Soho School of Cookery» située au numéro 22 Soho Square London W. 1. Son programme d'étude qui tend au perfectionnement professionnel des cuisiniers prévoit des cours de 66 leçons réparties sur 11 semaines. Elles sont graduées de telle manière que l'élève n'est pas surchargé et qu'il peut facilement assimiler ces nouvelles connaissances. Chaque élève ayant fréquenté les cours durant au moins 6 semaines recevra le Certificat de la Universal Cookery and Food Association. Cette institution organisera régulièrement des examens et les élèves suffisamment avancés pourront obtenir son diplôme. Le secrétaire de l'institution, 110 Victoria Street à Londres S.W. 1, Tel. 0217 se tient à dispositions de tous les intéressés pour leur donner tous les renseignements sur les prix des cours, formulaires d'inscription, etc. qu'ils pourraient désirer.

Ce que les Nations déposent en Amérique pour leur propagande touristique.

En 1936, les Chemins de fer français ont fait dans la presse américaine 23.500 dollars de publicité, l'Angleterre 74.000 dollars, l'Allemagne 64.000, l'Egypte 50.000, et la Suisse 38.000 dollars. «L'Hôtelier» nous communique que pendant l'année 1937, sur la place de New-York, le bureau officiel anglais de tourisme a dépensé 10 millions, l'Italie de 5.000.000 francs français, l'Allemagne 6 millions et le bureau français de New-York 400.000. De plus, pour l'année 1936, l'ensemble des dépenses de publicité des agences de tourisme des lignes de navigation, des chemins de fer, des hôtels dans les journaux et revues américaines, a atteint 380.000 dollars pour l'Angleterre, 256.000 dollars pour l'Italie, 250.000 dollars pour l'Allemagne, 250.000 dollars pour les petits Etats de l'Amérique centrale, 240.000 dollars pour les îles Hawaï et 150.000 dollars pour la France.

Yugoslavie. — Soutien officiel de l'hôtellerie.

Le ministère du commerce et de l'industrie yugoslave a mis sur pied un projet de décret tendant à soutenir officiellement la construction de nouveaux hôtels en accordant aux intéressés des allègements fiscaux et encore d'autres faveurs diverses. On prétend que de nombreuses offres concernant la construction de nouveaux hôtels dans les stations balnéaires et les centres touristiques de Yougoslavie sont déjà parvenues de l'étranger aux instances compétentes. Les intéressés seraient pour la plupart de nationalité allemande, suisse, autrichienne et tchécoslovaque.

Société nationale des chemins de fer belges.

Selon «La Suisse» d'après les chiffres provisoires pour décembre 1937, les recettes d'exploitation se sont élevées à 214,3 millions de francs belges (décembre 1936, 203,1 millions) et les dépenses d'exploitation à 249,1 millions (décembre 1936, 209,9 millions), soit une augmentation de 11,2 millions pour les recettes et de 39,2 millions pour les dépenses. En tenant compte des charges financières les dépenses excèdent les recettes de 39,4 millions, contre 18 millions en 1936.

Nouvelles économiques

Etats-Unis-Suisse.

Selon «La Gazette de Lausanne» l'Office suisse d'expansion commerciale vient de publier un dépliant destiné à soutenir la propagande suisse aux Etats-Unis. Tiré à 100.000 exemplaires, ce prospectus donne un tableau des échanges commerciaux américano-suisses, agrémenté de dessins mettant en lumière l'importance de la Suisse comme consommateur de produits américains. 4 millions de Suisses n'achètent-ils pas aux Etats-Unis presque autant que 126 millions d'Américains à la Suisse? Une carte industrielle présente en outre au lecteur les principales industries de notre pays. Elle est complétée par une liste des principaux produits suisses exportés aux Etats-Unis. Une page de cet imprimé est consacrée à la Foire de Bâle et une autre à l'Exposition nationale de Zurich 1939.

Petites nouvelles suisses

Bulletin météorologique des C. F. F. Prolongation.

Le service de publicité des C. F. F. nous communique:

Par une enquête effectuée auprès de toutes les instances intéressées au trafic des étrangers durant l'hiver et la prolongation de la saison actuelle, nous avons appris qu'on désire vivement que le service de nos bulletins météorologiques soit prolongé durant tout le mois de mars. Les avis diffèrent en ce qui concerne le nombre des bulletins à rédiger au cours d'une semaine. Nous avons par conséquent décidé de prolonger ce service de renseignements météorologiques jusqu'au 30 mars 1938 en nous bornant à rédiger ces bulletins chaque lundi, mercredi et vendredi.

Bergün.

Le «Freie Rätier» nous apprend que par suite de démission du titulaire le Conseil d'Administration de l'Hôtel Kurhaus à Bergün a nommé directeur de cet établissement M. Paul Bigler de Schulz, qui dirige actuellement l'hôtel «Kurhaus Villa Dr. Oster» à Ospedaletti-Ligure (Riviera). M. Bigler prendra possession de son nouveau poste au début d'avril.

La nouvelle action de soutien du prix du lait.

Nous apprenons qu'au cours de sa séance du 22 février dernier le Conseil fédéral a terminé l'examen du projet d'arrêté prévoyant l'ouverture d'un crédit complémentaire de 15 millions de francs, destiné à soutenir le prix du lait

durant l'exercice 1938/39. Le département fédéral de l'économie publique avait tout d'abord proposé 10 millions alors que les associations laitières en demandaient au moins 20. Ce compromis a été conclu en ce sens que les producteurs ne s'opposent plus à l'application de mesures plus strictes tendant à restreindre la production et qu'ils y collaboreront loyalement. En outre les associations intéressées déclarent renoncer pour le moment à exiger une augmentation du prix du lait de consommation et des produits laitiers.

La science touristique à l'école polytechnique fédérale?

La Fédération suisse du Tourisme a soumis une requête à l'école polytechnique fédérale tendant à créer une chaire pour l'enseignement des affaires touristiques. On organiserait en même temps un office ayant pour but de rechercher systématiquement la solution des problèmes qui se posent dans le trafic touristique international et de trouver de nouveaux moyens pour favoriser le mouvement des étrangers par des services d'information et la propagande. La «National-Zeitung» nous apprend que le président du conseil de l'école polytechnique a l'intention de faire donner tout d'abord un cours théorique et pratique de 3 à 4 semaines pour initier à la propagande les futurs directeurs d'entreprises intéressées au tourisme. Au vu des expériences faites, on examinera à nouveau la possibilité de créer à l'école polytechnique fédérale une chaire régulière pour les choses du tourisme, dont le rôle est si important pour notre économie nationale.

Voyage d'informations touristiques.

Un groupe d'agents de renseignements des bureaux de voyages italiens visita récemment les places de sports d'hiver suisses. Les hôtes se rendirent à Brigue, Zermatt, Gornergrat, Adelboden, Berne. Ils assistèrent au carnaval de Lucerne, se rendirent à Engelberg-Trübsen, Andermatt et Lugano, d'où ils retournèrent à Milan. Selon le journal de Genève, ce voyage a été organisé par le Service de publicité des C.F.F. avec la collaboration de leur agence à Rome, des chemins de fer privés intéressés et de la Société du tourisme. La troupe était accompagnée par le directeur du bureau suisse du tourisme à Milan.

Statistique des étrangers

Bâle. Selon l'office de statistique cantonal 14.377 hôtes sont descendus dans les hôtels de Bâle au cours du mois de janvier 1938. Les nuitées s'élevèrent pour cette période à 22.550 contre 23.656 durant le même mois de l'année précédente. Cette diminution du mouvement des étrangers s'est aussi fait sentir dans l'occupation moyenne des lits dont le pourcentage a baissé à 33,6%, alors qu'il était de 37% en janvier 1937.

Berne. (Com.) Durant le mois de janvier 1938 9454 hôtes sont descendus dans les hôtels et les pensions de la ville de Berne (9180 en janvier 1937). Le nombre des nuitées a été de 23.387 (23.204). Le chiffre des hôtes est de 3,0% et celui des nuitées de 0,8% supérieur à celui de la période correspondante de l'année précédente.

Le chiffre de 2491 hôtes étrangers (2572 en 1937) est légèrement inférieur à l'année dernière, par contre celui des hôtes suisses qui furent au nombre de 6963 (6608 en 1937) est un peu plus élevé. Le pourcentage moyen d'occupation des lits est de 37,1% (37,0 en 1937).

L'hôtellerie du canton des Grisons

a enregistré durant la période du 1^{er} au 10 février 1938 175.245 nuitées contre 182.580 durant la même période de l'année précédente. Ce chiffre concerne 62.708 Suisses et 112.537 étrangers. Durant cette dernière décennie on a compté 12.187 arrivées et 8.676 départs. Depuis le 1^{er} octobre 1937 le total des nuitées est de 4.744 (1.138.118 en 1936) soit 475.010 Suisses et 717.734 étrangers. Le total des nuitées a donc augmenté d'environ 54.000, soit de 5% comparativement aux chiffres de 1936.



WHITE HORSE WHISKY

AGENCE GÉNÉRALE POUR LA SUISSE: BERGER & Co. LANGNAU (BERNE)

Englische Schule

Oertlimatt-Krattigen

am Thunersee

Erstklassige Schreib- u. Sprachschule für Hotel-Fachl. Handel u. Verkehr. Offen für jedermann. Dauer 10 Wochen, ab März 1938. Über 300 Unterrichtsstunden durch engl. dipl. Lehrkraft, Mr. R. J. Paul Williams, M.R.S.T., gew. „Head Master in C.C. School“. Pauschalpreis für Schule und volle Pension Fr. 500.—, Prospekte und Referenzen: Fam. Zähler.

Erstklass. Hotel Roms sucht

per sofort in Jahresstellung

Sekretär-Maincourantier

junge, nette Erscheinung, perfekt Italienisch und Deutsch, Kenntnisse Französisch und Englisch. Geht Offerten unter Chiffre H. R. 2914 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Englische Sprachschule in London

mit od. ohne Pension

The Mansfield School of English, 6, Nicoll Road, London N.W. 10

Hilfe de cuisine

sucht Stelle

in Hotel- od. Rest-Betrieb der franz. Schweiz. Prima Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Offert. an Frau Kamm, Hotel Rössli, Arth a. See.

Hotelsekretär-Kurse

mit 6- und 3monat. Dauer beginnen am 28. März und 28. April

Handelsschule Rüedy

Bern, Bollwerk 35

gründliche, gewissenhafte Vorbereitung auf die Praxis. Unterricht durch erfahrene Fachlehrer. Diplombabschluss.

STELLENVERMITTLUNG

Verlangen Sie ausdrücklich den **garantiert echten Neuenburger Wein** mit dem Kontroll-Siegel und Schutzzeichen auf dem Korkzapfen. Vereinigung der kontrollierten Neuenburger Weinkellereien.

Schweinefett **Qualitätsvergleiche überzeugen.** Kochfett **OTTO RUFF / ZÜRICH** WURST- UND CONSERVEN-FABRIK

ENGLAND ECOLE INTERNATIONALE, HERNE BAY Englische Sprache und Handelskorrespondenz erlernen Sie in kurzer Zeit durch Einzelunterricht. Komfortables Heim, Zimmer mit fließendem Wasser, diverse Sports, Schulmaterial, alles im Preise von 9.— monatlich inbegriffen. Für weitere Auskunft wenden Sie sich an H. Duthaler, Pension Elite, Bern, oder direkt an A. H. Cutler, Principal.

14 Tage Sprachunterricht nach der bewährten Methode **Toussaint-Langenscheidt** vollständig kostenlos! Kein Auswendiglernen von Regeln, keine Vorkenntnisse, keine besondere Begabung erforderlich. Volksschulbildung genügt. Für jeden geeigneten. Hunderttausende aller Berufskreise haben bereits mit bestem Erfolg danach studiert und so ihre Lebenslage verbessert. Auch Sie schaffen um zu versuchen Sie es nur. Teilen Sie uns mit, wenn Sie den nächsten Abschnitt mit welcher Sprache Sie erlernen wollen. Wir senden Ihnen Lehrmaterial für 14 Tage kostenlos und portofrei abzugeben. Es braucht nicht zurückgeschickt zu werden. Sie gehen damit auch keinerlei Verpflichtung zum Kauf oder zum Abonnement ein. Senden Sie den Abschnitt heute **gratis, kostenlos** und unverbindlich. Name: Ort u. Post: 872 **Langenscheidtsche Verlagsgesellschaft, (Prof. u. Langenscheidt) K.G. / Berlin-Schöneberg 872** Strasse:

Treppeläufer

**Bouclé
Cocos
Tournay**

vom einfachsten Läufer bis zu
der stärksten, strapazierfähigsten
Hotel-Qualität.

Vorteilhafte Preise.

TEPPICHHAUS

W. Geelhaar
Bern A.G.
GEGR. 1869
Thunstrasse 7 · Heveliplatz · Thunstrasse 7
Telephon 21.058

Garantiert unschädlich und zuverlässig ist

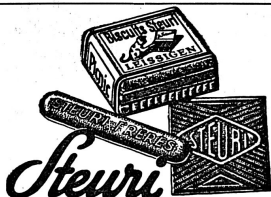
„AKO“

das unibertreffene, chlorfreie Bleichwaschmittel, sowie

**Seifenmehl - Spezial
und Seifenudeln**

garant. reine Seife. Vorteilhafte Preise

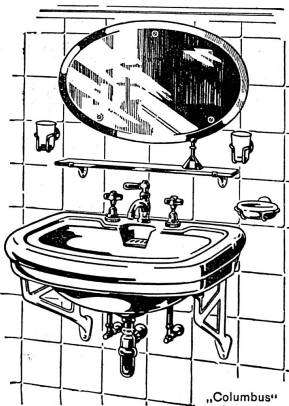
**Keller & Co., Chemische- und
Seifenfabrik Stalden in Konolfingen**



BISCUITS FINS · WAFFELN
la Tafelkunsthonig
Telephon: Leissigen 50.09

Ihr Hotel ist stets besetzt

wenn Sie in Ihren Zimmern Waschtische
mit fließendem temperiertem Wasser haben
BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH
Aktien-Gesellschaft
Fabrik sanitärer Einrichtungen



„Columbus“

**Votre hôtel sera
toujours au complet**

si les lavabos avec eau courante et tem-
pérée sont installés dans toutes vos chambres

BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH
Société Anonyme
Fabrication d'appareils sanitaires

**Europas Herren
bei Ihnen zu Gast**

ER Achtung! für bargeldlosen Zahlungsverkehr, würde die
südliche Banknoten mit den leicht fälschbaren, aber
nie zureichenden Baus lobend begutachten.
Grosse und kleine Banknoten, Couponnoten für Regal-
kassen. Wer auf Qualität und Preis schaut, wendet sich
immer nur an

L.M. KOHLER
BERN

**Pflege der Böden
ein Gebot der Hygiene!**

Trocken-Reinigung verhindert
die Ansammlung von Krankheits-
keimen. Darum empfiehlt sich die
Universal-Bodenputzmaschine
durch ihre glänzende Arbeits-
methode und Leistung. — Unver-
bindliche Vorführung.

Suter-Strickler Söhne, Maschinenfabrik, Horgen

**Schinken
von
Bell**
besonders fein
und ausgiebig

**PLYMOUTH'S
Dry Gin**

Generalvertretung für die Schweiz:
**Fred. Navazza
Genf**

Goldene Regeln
in Versen, für das Verhalten der
Hotelgäste. 40 cm hoch. Zum
Einführen. Per Stück Fr. 1.—,
10 Stück Fr. 7.—. Zu beziehen
bei G. Maurer A.G., Spiez.

Horgen-Glarus-Stühle
sind beste Schweizer
Qualitäts-Arbeit.

**HORGEN-
GLARUS**

A.-G. Möbelfabrik
Horgen-Glarus in Horgen

Hoteliers . . .
berücksichtigt in erster
Linie die Inseraten Eu-
res Fachorgans!

Amor
Amor
ALBERT
Berne.

sind gut

Verlang, Sie Gratismuster u. Preise
AMOR
Schokolade-, Coniserie-
und Biscuits-Fabriken A.G., Bern

KAFFEE

Abschlag

Trotz Verbilligung blei-
ben unibertroffen in Güte
unsere

**Hotel-Special-
Mélanges**

Personal . . .	2.20
Frühstück . . .	2.40
Hotel-Special . . .	2.80
Wiener Extra . . .	3.—
Mocca Turco . . .	3.20
Coffeinfrei . . .	3.50

Verlang, Sie Probestunden
**Grossrösterei
Willmann-Lauber
Luzern**
Weysstr. 17 Tel. 20.733

Zu verkaufen
in der Zentralschweiz,
an erstklassigem Som-
mer- und Winterkurort

HOTEL
mit 80 Betten

Jahresgeschäft. Eventl. Tausch
mit kleinerem Geschäft. Grössere
Anzahlung ist nötig. — Offerten
unter Chiffre S. W. 2822 an die
Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

ZU VERKAUFEN
Hotel - Restaurant
an bek. Fremdenkurort des Tes-
sins. Komfort; Boiler, Z'heiz., Ter-
rassen, Garage, gr. Palmen- und
Plantanengart. Gartencrest, Bio-
ciabahn, Tanzplatte. Kompl. möbl.
Preis Fr. 65.000. Anz. n. Übereink.
Off. sub Chiffre AS. 2800 Leo. an
Schweizer Annoncen AG. Locarno.

Zu verkaufen
in aufblühendem Sommer- und Winter-Sportkurort
Graubündens, alt renommiertes und gut gehendes

HOTEL

mit 100 Betten. Offerten zu richten unter Chiffre S. W.
2828 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Am Fusse des Salève, in wunderschöner Lage

Hotel - Restaurant

mit Dependancen und Garage, grosser Park,
Garten, Land,

zu verkaufen

Preis Fr. 180.000.—, Mindest-Anzahlung Fr.
35.000.—. Näheres durch Hotel du Château
Veyrier, Genf.

Hôtel 28 lits
complètement renové, altitude 1500 m.,
Alpes valaisannes,
à vendre

Offres sous chiffre H. E. 2910 à l'Hôtel-Revue à Bâle 2.

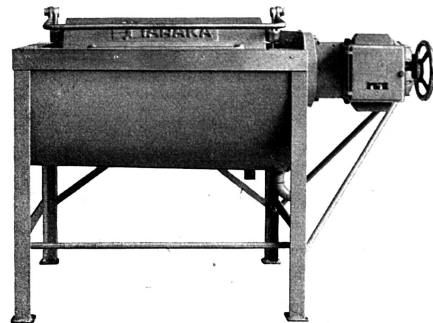
Auf kommende Sommersaison in grösstem Kurort des
Berner Oberlandes, infolge vorgerücktem Alter

zu verkaufen
HOTEL

2-Saison-Geschäft, komfortabel ausgestattet, teilweise mit
fließ. Kalt- u. Warmwasser, gross. Umschwung, Garten,
eig. Eishahn, Spielwiese, Weide, etwas Wald etc. sowie
hübsches Dependence-Chalet. Bettenzahl ca. 50. Objekt
eignet sich ebenfalls vorzüglich für besseres Erholungs-
heim, Ferienheim etc. Nötiges Kapital Fr. 35.000.—. Gefl.
Anfr. unter Chiffre B. O. 2898 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Ihre Gäste schätzen es

wenn Sie ihnen gepflegte Silber-
Geschirre und Bestecke aufstellen



Diesen sehr hervorragenden Dienst am
Kunden erreichen Sie 100prozentig:
mit der Silberpoliermaschine

TAHARA Mod. 37

WENGER & CO. S.A. DELEMONT (SUISSE)

Inserate lesen
erwirkt vorteilhaftern Einkauf!

AUFZÜGE SCHLIEREN

Personen- und
Warenaufzüge



Neubau
Umbau
Revision

Telephon 917.411 Schlieren

SCHWEIZ. WAGONS- UND AUFZÜGEFABRIK AG.
SCHLIEREN-ZÜRICH

Marque déposée

Compagnie Viticole de Cortailod S.A.

bringt Ihre be-
kannten Spezialmarken des
ausgezeichneten Weinjahres 1937

Neuenburger Weiß 1937^{er}

„CLOS DE LA REINE BERTHE“ (mild, spritzig)
„CHAMBLEAU“ (Auslesequalität)

Führen Sie diese herrlichen Weine; Ihre Kundschaft wartet darauf.
Bestellen Sie ausdrückl. obige Markenweine bei Ihrem bisherigen Lieferanten.